

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

64 (15.3.1928)

Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenchutz

Nummer 64 Karlsruhe / Donnerstag, den 15. März 1928 48. Jahrgang

Der Reichswehretat vor dem Reichstag

Sensationslose Erklärungen Gröners

Berlin, 14. März. (Eig. Draht.) Der neue Reichswehrminister Dr. Gröner hat am Mittwoch im Reichstag in seiner Rede zum Reichswehretat als seinen ersten Schritt an die Reichswehr ausgesprochen, daß sie endlich aus dem Schatten der Sensation herauskommen möge. Man kann dem nur zustimmen: Das wollte der Herr Reichswehrminister Dr. Gröner! Selbst ist gewiss kein Mann der Sensation. In schwarzem Zivil, langsam und gewichtig von seinen Manuskriptblättern umgeben, stand er vor dem Haus. Schweigen in allen Fraktionen. Nur ein vereinzelter Zwischenruf, noch seltener einige laute Bravo von der Rechten sowohl wie aus der Mitte. Zu was war die allgemeine Enttäuschung über seinen Vorgänger Geßler, als daß irgend eine Partei Lust verspürte, sich vorzeitig für den neuen Mann zu verpflichten.

Als Redner unterscheidet er sich von dem immer charmanteren, immer witzigeren, immer Zwischenrufe provozierenden und sie stets würdevoll auffangenden Herrn Dr. Geßler. Der Vortrag Gröners machte nicht den Eindruck parlamentarischer Anbiederung. Er hatte kein lautes und breites über die Bedeutung des deutschen Kriegswesens zu reden brauchen. Auch seine strategischen Phantasien über die Bedeutung von Panzerkreuzern für Ostpreußen, wenn diese überfallen werden, ging sehr daten. Da hätte Herr Reichswehrminister des armen Deutschlands Verzeihe so mit seinen reichen Kollegen, dem Staatssekretär des Krieges in Nordamerika. Selbst dort aber wird der Kriegswissenschaftler durch den parlamentarischen Willen des Parlaments eingegrenzt. Einige Parteien haben Gröners Klangen beinahe verächtlich. Friede, Friede werde gekufen. Man habe den Wunsch, unbedingt dem Frieden zu dienen. Schließlich gab es eine einladende Geste an Parlament und Presse, mitzutheilen, daß die Reichswehr allüberall im Volk willkommen sei.

Die Rede des Sozialdemokraten Künster dürfte dem Minister nicht haben, daß auch die stärkste Oppositionspartei bei aller Härte ihrer sachlichen Kritik der schweren Aufgabe der Reichswehr gerecht werden will. Aber Vertrauensvorschuß an den Reichswehrminister gibt es nicht. Es ist Tadel, dann Vertrauen. Künster schickte einige ausgeprägte Pfeile gegen den Minister, gegen des Ministers rechte Hand, den Obersten v. Schleicher, der neben Herrn Gröner an der Regierungssitzung saß. Er wäre nach unserer Meinung in der Front des Heeres besser aufgehoben als im Reichswehrministerium. Wollte man sich fragen, ob sich viel ändern kann, wenn Gröner den Mann behält, in dessen Schatten so viel Unheil und Herr Geßler ausbreiten konnte.

Stiel Gutes wird der verlassene Reichswehrminister, der zur Stunde im Mittelmeer gegen Sonnenaufgang fährt, in dieser Reichs-

tagsführung über sich nicht hören. Ein schwaches Lob durch den deutschnationalen Redner v. Schulenburg, ein etwas stärkeres durch den Zentrumsmann Erfing und schließlich noch einige skeptische, sparsame Worte durch den demokratischen Abgeordneten Dr. Saas, dessen politischer und persönlicher Freund Geßler einmal gewesen ist. Es war einmal. Saas verlas das schöne Programm, das Geßler nach dem Kopp-Putsch im Reichstag vorgetragen hat. Es bliebe dem neuen Minister vorbehalten, diese Programmpunkte durchzuführen. Nebenbei sei bemerkt, daß der Demokrat äußerte, die Republikanisierung der Reichswehr wäre bestimmt jetzt weiter, wenn man damals Koste behalten hätte.

Eine auffallend ruhige Rede hielt der deutschnationaler Graf v. der Schulenburg, einer der Generale aus dem Weltkrieg. Neben die Deutschnationalen ein, daß sie mit ihrer antirepublikanischen Hege keine Erfolge mehr erzielen können? Der deutschnationaler Redner sprach beinahe nur über innere Fragen der Reichswehr und die Erziehung der Truppen und feierte den Eid der Reichswehr, den diese auf die Verfassung der Republik zu leisten hat. Dieser Eid müsse unter allen Umständen gehalten werden, sagte der deutschnationaler General.

Das halbe Duzend Röstliche und Nationalsozialisten mit dem geistig vollkommen unbemittelten kleinen Teil der deutschen Volksvertreter machte höfliche Zwischenrufe an die Deutschnationalen und gegen den Reichswehrminister. Sie hatten insofern recht, als von dem Rhythmus des Hohenfriedbergers weiter in der Rede des Reichswehrministers noch in der des Deutschnationalen etwas zu spüren war.

Gegen 19 Uhr verlegte sich das Haus auf Donnerstag 14 Uhr.

Nicht öffentliche Hörsitzungen

Der fünftagebedürftige Untersuchungsausschuss des Reichstages begann am Mittwoch die Besprechung der Hörsitzungen. Der Ausschuss beschloß, die Beratungen für „nicht öffentlich“ zu erklären, um der Regierung Gelegenheit zu geben, alle bis ins einzelne gehenden Auskünfte zu geben. Am Schluß der Beratungen wird ein zusammenfassendes Protokoll fertiggestellt werden, das dem Untersuchungsausschuss zur Beschlusseffassung vorgelegt werden soll.

Vor Admiral Jenters Rücktritt

In politischen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß der Rücktritt des Chefs der Marineleitung, Admiral Jenters, zu dessen Berufung Kapitän Lohmann bis zu seiner Entscheidung zum Dienste gestanden hat, bevorsteht.

Im Botschafterkreis heißt es, daß diese Gerüchte nicht einer gewissen Begründung entbehren. Praktisch sei noch nichts geschehen, um den sofortigen Rücktritt zu veranlassen. (Wir dürfen wohl annehmen, daß das „Nütze“ sofort geschieht. Die Red.)

Fast wieder eine Schachtkatastrophe

Bodum, 14. März. (Eig. Draht.) Im Schacht 2 der Zeche Vogel und Eien der Bergwerksgesellschaft Sibirnia in Sibirien ereignete sich durch Versagen einer Bewehrung ein Unfall, der wie ein Wunder sich nicht zu einem ähnlichen Unfall wie auf dem Ewald Fortsetzung gefolgt. Der Ausfahrtstrecke verlor sich aus bisher unauflösbare Ursache nach Heberfahren der Schichtwand unter der Seilhohe. Einem außerordentlich gefährlichen Unfall ist es zu verdanken, daß sich keine Personen in dem Schacht befanden. Sieben Steiger, die den aufstrebenden Förderkorb hinauf wollten, blieben wegen Versögerung eines Kollegen zurück. Eine sonst jedenfalls eine größere Anzahl von Opfern zu besorgen. Der hinabfallende Förderkorb fiel in den Schacht. Einige Mitfahrende, ein Pampsenwärter, erlitt Schenkelverletzungen und Quetschungen. Der Fördermaschinenist, ein älterer Mann, wurde durch die Maschine schon 22 Jahre bedient, gibt an, daß er mit der Maschine das Dampfbohrermodell gesehen habe. Hierdurch wurde der Dampf abgedrückt, jedoch die Maschine nicht mehr funktionsfähig. Zu seinem Schrecken konnte der Maschinenist den Schacht nicht mehr halten, weil er keinen Gegenstand geben konnte. Die Untersuchung des Bergbaues ist noch nicht abgeschlossen. Ob sich das Unfall etwas später ereignet haben, so hätte es eine katastrophale Ausmaße angenommen.

Sollen die Erzbergermörder freigelassen werden?

Baden erhebt Einspruch

Der vom Reichsausschuss des Reichstages zur Beratung des Amnestiegesetzes einberufene Untersuchungsausschuss nahm die Erklärungen der Regierungsvertreter zu einer Amnestievorlage entgegen. Nach einer Zusammenstellung des Reichsjustizministeriums befinden sich auf Grund von Urteilen von Gerichten des Reiches noch 224 Personen im Justizhaus oder im Gefängnis, unter ihnen außer den Kommunisten zwei wegen Beihilfe zur Ermordung Rathenaus und 5 wegen Gemeinwerb verurteilte. Die Einstellung schwebender Verfahren würde die Prozesse gegen die Mitglieder der Zentrale der KPD und gegen 50 ins Ausland geflüchtete Personen erleichtern.

Fast alle Vertreter der einzelnen Länder erklärten, daß eine Amnestie, die sich auch auf Urteile erstreckt, die von Landesgerichten gefällt seien, eine Verletzung der Justizhoheit des einzelnen Freistaates bedeuten würde. Gegen eine neue Amnestie sprachen sich überhaupt aus: Preußen, Württemberg, Thüringen, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin. Besonders energisch erhob gegen eine neue Amnestie der badische Vertreter Einspruch, da dann auch die Erzbergermörder freigelassen werden müßten und Mecklenburg-Schwerin, weil dort 8 Fälle von Gemeinwerb von der Amnestie betroffen werden.

Der Untersuchungsausschuss beschloß alsdann, die Mitteilungen der Landesvertreter dem Reichsausschuss vorzulegen und diesem die Entscheidung vorzubehalten.

Der Dammbruch in Kalifornien

Hemlock, 14. März. Aus den Pressemitteilungen über den Dammbruch bei Los Angeles geht hervor, daß der Damm an beiden Enden gebrochen ist, während das Mittelstück des Dammes noch steht. Das Eisenartger bei der Katastrophe ist, daß sie fast nur aus wenigen Leichterleuten gefordert hat. Die Liste der Verunglückten weist mehrere deutsche Namen auf. Die Zeitungen berichten von zahlreichen Selbsttaten und merkwürdige Rettungen.

Ein Aufseher der Edison-Compagny kam in den Fluten um, er wurde von 47 Menschenleben gerettet. Eine Mutter rettete mit ihren drei Kindern auf eine alte Federmatratze, die vom Strom aus dem Haus heraus zwei Meilen weit fortgerissen wurde, bis sie auf einem Baumstumpf landete. Ein Mann schwamm 8 Monate alten Kinde meilenweit. Er landete mit ihm an der Stelle des Canon Rettung, als eine zweite Meile hohe Woge donnernd heranflutete. Die Gewalt der Fluten riß nach über 20 Meilen von der Bruchstelle entfernt 10 Wälder von der Stadt Santa Paula wurde nur der Südteil zerstört. 100 Häuser wurden weggerissen. Die Menschenverluste sind betrübend, da die Bevölkerung seit zur Flucht geübt hatte.

Der Devoli-Zusammenbruch

Wahlpropaganda und Schweinewirtschaft

Zu dem vorige Woche bereits angekündigten Zusammenbruch der so groß aufzugesetzten Devoli wird aus no angezogen.

Im Sommer 1927 wurden von rechtsradikalen Persönlichkeiten die Deutschen Volkswirtschaftliche Raumburg, kurz „Devoli“ genannt, gegründet. Das Unternehmen sollte, wie die marktgerichteten Prospekte ankündigten, auf dem Gebiet der Kellere arbeiten. Es bezeichnete sich nach außen als „neutral“, unterließ aber in Wirklichkeit zum Eugenberger-Konzern und zur deutschnationalen Partei enge Beziehungen. Sein eigentlicher Zweck war der, für die Deutschnationalen bei den bevorstehenden Wahlen eine Nischenpropaganda zu entfalten.

Die finanziellen Verhältnisse waren aber bei der Devoli trotz Eugenbergs schon seit Monaten schlecht. Es waren ihnen von deutschnationaler Seite wiederholt Gelder versprochen, ohne daß diese Versprechungen auch gehalten wurden. Wahrscheinlich hatten die Drahtzieher selbst kein Vertrauen mehr zu ihrer eigenen Gründung. Auch die Vorauszahlungen der Geschäftswelt auf die aufgenommenen Aufträge scheinen nicht in dem Ausmaß erfolgt zu sein, wie man erwartet hatte. Diejenigen, die trotzdem auf die Kellere der Devoli hereinfallen sind, werden sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, ihr Geld verloren zu haben, denn am Dienstag haben zahlreiche Angestellte dieses Unternehmens beim Amtsgericht in Raumburg die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt. Das Amtsgericht hat diesem Antrag entsprochen und am 13. März das Konkursverfahren über die Devoli eröffnet.

Lorzer steht noch nicht fest, wie die von der Devoli ohne Gegenleistung ergriffenen Gelder verurteilt worden sind. Aber nach allem, was man hört, scheinen die maßgebenden Persönlichkeiten eine richtige Schweinewirtschaft getrieben zu haben. Die eingenommenen Gelder sollen z. B. zum größten Teil für persönliche Spiele verwendet worden sein. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß sich auch die Staatsanwaltschaft noch mit der Geschäfts- und Finanzabrechnung dieses rechtsgerichteten Unternehmens beschäftigen wird.

Der Eisenbahnerkonflikt

Kampfvorbereitungen

Dresden, 14. März. (Eig. Draht.) Die freigewerkschaftliche Organisation der Eisenbahner des Direktionsbezirks Dresden nahm eine Entschliebung an, die sich stark gegen die ablehnende Haltung der Reichsbahnhauptverwaltung hinsichtlich der Erhöhung der Löhne wendet.

Die im Verlauf der Versammlung gemachte Mitteilung, daß die Reichsbahndirektion Dresden bereits Kampfvorbereitungen treffe, rief große Erregung hervor. Tatsächlich sind an die Parteigeldempfänger und Ruhehändler Schreiben verfertigt worden, in denen aufgefordert wird, sich für den Dienstvertritt bereit zu halten.

Die Krisenunterstützung wird verlängert

Im vollständigen Ausschuss des Reichstages erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns am Mittwoch, die Krisenunterstützung könne auch nach dem 31. März angesichts der Lage des Arbeitsmarktes nicht entzogen werden. Er werde sich deshalb für eine Verlängerung „bis auf weiteres“ entscheiden.

Für die Liquidationsgeschädigten

Berlin, 14. März. Im Entschädigungsausschuss des Reichstages wurde am Mittwoch die 100prozentige Entschädigung bis zu 5000 M. beschlossen. Die dafür notwendigen Mittel sollen durch Sinausziehung des Rezsins der Verzinsung der Schuldenbeiträge um ein Vierteljahr gemindert werden. Die noch freizubehaltenen weiteren Beträge von 7 Millionen Mark sollen dem Hilfsfonds zugewendet werden oder auf Grund der noch zu beschließenden Richtlinien für einige im Geleit nicht unmittelbar erfassten Schadenskategorien verwendet werden.

Die französische Sozialversicherung

Paris, 14. März. (Eig. Draht.) Die Offensive der französischen Großpartei gegen das Sozialversicherungsgesetz ist in der Kammerstimmung vom Mittwoch schließlich aufgegeben worden. Der Antrag, die Landwirtschaf von dem Gesetz auszunehmen, wurde mit 375 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Damit ist die Annahme des Sozialversicherungsgesetzes in seiner gegenwärtigen Gestalt erfolgt. In Wirklichkeit tritt es jedoch erst am 4. Januar 1930.

Noske gegen die Landbundhege

Hannover, 14. März. (Eig. Draht.) Anlässlich der Eröffnung des 63. Provinziallandtages der Provinz Hannover wandte sich Oberpräsident Noske in äußerst scharfer Weise gegen die führende Landbundhege. Vorher führte er aus:

„Durch das ganze Land und auch durch unsere Provinz hallen in den letzten Wochen laute Klagen. Zehntausende von Landwirten haben in einer Reihe von Städten sich zu großen Demonstrationen sammelt. Ehe ich mich dazu äußere, will ich darauf hinweisen, daß leider noch immer in der Provinz völlig Beschloße, die nur ihre Arbeitskraft anzubieten haben, zu Zehntausenden auf Arbeit vergeblich warten. Die nötige vermehrte Beschäftigung kann erreicht werden durch Steigerung der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung. Deshalb sind auch alle wirksamen Maßnahmen zur Steigerung der deutschen Landwirtschaft zu begrüßen. Dazu wird nicht gehören, daß man die Konsumfähigkeit der Massen in den Städten herabsetzt. Mit dem Gedanken, daß das Verschlagen von Rentnern in Anzugsärmeln hilft, soll man sich und andere nicht betören. Ein Redner hat es als möglich bezeichnet, daß einmal die Parole lauten könnte, „die weiße Armees nicht die Göttingen“. Eine weiße Armees, d. h. eine revolutionäre Menge würde nicht lange bei Göttingen leben, sondern laufen und zwar schnell nach Hause, ausgenommen die Ino Gefährnis gefleckten Rädelstücker.“

Zeitfreiwillige und Landesverrat

Seitenstück zu den Finanzskandalen

Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts rollt wieder ein Landesverratsprozess, dessen Hintergrund die schwarze Reichswehr bildet, an deren Bestehen die passivistischen Kreise Kritik geübt wurde. Angeklagt sind der Schriftsteller Friedrich Küster aus Jagen in Westfalen und der Schriftsteller Jakob Salomon, Schriftsteller, und Berthold Jakob aus Berlin, beide von der Zeitschrift „Das andere Deutschland“. Den Vorsitz führte Senatspräsident Dr. Reichert. Die Anklage wird von Rechtsanwält Jorns vertreten. Küster wird von Schütting-Dorimund und Salomon von Dr. Levi-Berlin verteidigt. Als Vertreter des Reichswehrministeriums ist der Major Ott erschienen. Die Einwände der Verteidiger gegen Ott werden abgelehnt, der Antrag, den Reichswehrminister Gröner zu laden, sei noch verfrüht.

Die Anklage richtet sich gegen 2 Artikel „Das Zeitfreiwilligenrab in der Weier“ vom 11. April 1925 und „Weitermachen“ vom 25. Juli 1925. Die Anklage nimmt an, daß in dem Artikel „Weitermachen“ folgende Behauptungen aufgestellt seien: „Man habe das System der kurzfristigen Einstellungen in die Reichswehr geändert, indem man keine Leute mehr auf 12 Jahre verpflichtete, sondern Neueingestellten für 3 Monate den Namen und die Papiere von wirklichen Soldaten gebe, die dann auf gleiche Zeit beurlaubt würden. Es handle sich um Unwahrheiten, an deren Wahrheit die Angeklagten geglaubt hätten. Es läge der Versuch eines Verbrechens des Landesverrats vor.“

Der Angeklagte Salomon betonte, daß es heute nach drei Jahren nicht so ganz einfach sei, die Beweggründe, die zu seinem Artikel geführt haben, noch einmal zu rekonstruieren. Die politische Einstellung hätte sich geändert. Die Einstellung von Zeitfreiwilligen, die im vergangenen Jahre eine unbestreitbare Tatsache auch in der Außenpolitik gewesen sei, sei heute in die Ferne gerückt. Man müsse sich in die Zeit vom Frühjahr 1924 zurückverleihen.

In einem Kaffee in Heidelberg habe er Studenten in Reichswehruniform mit dem Conserueband unter dem Waffenschild gesehen, die sich ganz ungeniert über vorübergehende Dienstleistungen in der Reichswehr unterhielten. Wir hätten die Praxis der Illegalität nicht nur aus innerpolitischen Gründen, sondern auch aus außenpolitischen Gründen bekämpft. Aus den Heimatkommandos, die 1923 bestanden hätten, wäre die Feme hervorgegangen und alle Sozialisten und Sozialistinnen wären damals als die inneren Feinde der Reichswehr angesehen worden. Wir hätten ein großes Interesse daran, diese Dinge abzuschaffen. Noch stärker wäre das außenpolitische Interesse. Man müsse sich darüber klar sein, welchen ungeheuren Schaden die Organe der Reichswehr dadurch angerichtet haben, daß sie sozulange ihre eigene Politik trieben und die offizielle Außenpolitik des Reiches fortwährend durchkreuzten. Daher war Geheul auch als Reichspräsident unmöglich und Stresemann hätte deshalb auch Einspruch gegen ihn eingelegt.

In der Nachmittagsverhandlung wurden die Gutachten der Sachverständigen gehört. Universitätsprofessor Drelich sprach sich über die Auswirkung der Einstellung von Zeitfreiwilligen in der Reichswehr aus. Im Ausland wurde Stresemann als der einzige große Staatsmann gefehlt. Ja, der Sachverständige verleihe nicht, daß man

Leute verurteile, die die Politik Stresemanns unterstützen. Man erblicke in solchen Prozessen eine Opposition gegen Stresemann.

Senatspräsident Reichert: „Wie verhält es sich mit dem Stärkeverhältnis der Passivisten in anderen Ländern?“ Drelich erklärte, in Frankreich sei die passivistische Bewegung viel stärker, besonders in akademischen Kreisen. Hauptächlich die Liga für Menschenrechte sei in Frankreich sehr stark.

Professor Ludde-Münchener erklärte, er habe sich in Frankreich dazu geäußert, daß die Verfahren wegen Landesverrats in den Handlungen etwas nachlässig seien. Nach seiner Rückkehr sei er jedoch sehr erstaunt gewesen, daß wiederum eine Anzahl Landesverratsprozesse gegen Passivisten geführt wurden. Die Franzosen hätten ihre Kenntnis von den illegalen Vorgängen in der Reichswehr nicht aus passivistischen Kreisen, auch nicht aus der Presse, sondern vielmehr aus ganz anderen Kreisen.

Rechtsanwalt Dr. Levi weist auf die Enthüllungen des preussischen Innenministers Severing über die illegale Reichswehr hin und beantragt, Severing als Zeugen zu laden.

Major Ott vom Reichswehrministerium, der als Sachverständiger und Zeuge vereidigt wird, erklärt, die Zulassung der Zeitfreiwilligen habe bei der Räumung der Kölner Zone eine große Rolle gespielt. Der Sachverständige nimmt an, daß die Franzosen diese Notizen aus passivistischen Zeitschriften entnommen haben. Dies wird jedoch von dem Angeklagten energisch bestritten. Hierauf wird die Verhandlung verlaßt.

Die übliche Verurteilung

Berlin, 14. März. Im Landesverratsprozess Salomon und Küster vor dem Reichsgericht beantragte Rechtsanwalt Jorns für

jeden der beiden Angeklagten 10 Monate Zuchthaus oder nach dem Umrechnungsmaßstab ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Das Urteil gegen die des Landesverrats beschuldigten Schriftsteller Küster und Salomon lautete wegen Vergehens nach § 43 des Strafgesetzbuches und § 45 (verurteilt Landesverrat) auf 9 Monate Gefängnis.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß die beiden Angeklagten in der Zeitschrift „Das andere Deutschland“ Dinge veröffentlicht hätten, die das Reich sehr gefährden konnten. Das gelte vor allem von dem Artikel über die illegalen Bestimmungen in der Reichswehr. In der Veröffentlichung gegen das Reich gefundene Artikel habe die Entente Material gegen das Reich gefunden. Bei der Schulfrage hätten die politischen Bestimmungen, von denen sich die Angeklagten haben lassen, ausgesprochen müssen. Die Angeklagten müßten demnach bestraft werden. Die Nr. 30 der Zeitschrift „Das andere Deutschland“ soll vernichtet werden.

Die Verteidiger der Angeklagten hatten auf Freisprechung plaidiert.

Das Reichsgericht fahet also mit seiner bisherigen Spruchpraxis neuen Passivisten fort, unbedünnt um den Schaden, der dadurch innen- und außenpolitisch angerichtet wird. Wann wird dieser Stand endlich aufhören?

Nationalistische belgische Studenten gegen einen deutschen Vortrag

Brüssel, 14. März. Heute mittags ereigneten sich an der Universität in Brüssel einige Zwischenfälle. Die sozialistischen Studenten hatten Plakate angehängt, die ankündigten, daß der demontierte Reichstagsabgeordnete Prof. Bergströmer einen Vortrag halten werde. Nationalistische Studenten rissen die Plakate ab und verbrannten sie auf dem Univeritätsplatz. Hierauf kam es zwischen den beiden Parteien zu Handgreiflichkeiten, so daß die Polizei eingreifen mußte. (Die Nationalisten aller Länder sind gleich. Die Red.)

Politischer Mord

Paris, 15. März. (Kundendienst.) In Paris wurde gestern der Sozialist Savolere von einem Unbekannten durch 2 Revolverkugeln in den Kopf getötet. Savolere war vor kurzem zu mBeluch seines Freundes Serrachiolli nach Paris gekommen. Von dem Attentäter fehlt jede Spur. Er hat das Verbrechen völlig unbemerkt verlassen. Der Ermordete war bis vor kurzem ein Gegner des Faschismus und hat seine Auffassungen vor kurzem geändert.

Geburtenüberschuß in Frankreich

Frankreich hatte im Jahre 1927 bei 741 708 Lebendgeburteten einen Geburtenüberschuß von 65 042 gegen 53 368 im Jahre 1926.

Ingenieurverhaftung und Sowjetpsychose

Zur Verhaftung von sechs deutschen Ingenieuren und Monteuren in Moskau wegen angeblicher Sabotage der Produktion, erhalten wir folgende interessante Mitteilungen:

Haben denn die Herren im Kreml gar kein Gefühl dafür, daß sie sich mit solchen Behauptungen geradezu lächerlich machen und daß sie nicht nur ihrem eigenen Organ, sondern überhaupt der russischen Arbeiterklasse ein beständiges geistiges Verwundtamt ausstellen? In einem Lande, wo jeder dritte Mann ein Spieß der GPU ist, sollte eine solche arabisch-„Verwundtamt“-Jahrelang unbemerkt vor sich abspielen sein? Kein Werkmeister, kein Betriebsvertrauensmann der Gewerkschaft oder der hochheiligsten Partei, kein Arbeiter sollte diese Sabotage bemerkt und gemeldet haben? In dieser ganzen Zeit sollten alle Beteiligten „nicht gehalten“ und dabei doch ständig den Kopf riskiert haben?

Man stelle einmal an den beschränkten Bezugsarbeiter im Ruhrgebiet, mag er auch so sehr auf Moskau eingewöhnt sein, die einfache Frage: „Sollst Du es für denkbar, daß a. B. englische oder französische Ingenieure und Monteure durch Sabotagemassnahmen oder auch nur durch bewußt verfehlte Anordnungen die Produktion in einem Betrieb jahrelang künstlich verringern, ohne daß die Belegschaft Verdacht schöpft?“ Dieser Gedanke ist so absurd, ja so beleidigend für die Intelligenz eines deutschen Arbeiters, daß man auf eine sehr herbe Antwort gefaßt sein müßte.

Es wiederholt sich das gleiche Spiel wie im Sommer 1927, als im Zusammenhang mit dem Emordung des Sowjetgelehrten Koffow in Paris die Dutzende von Gelehrtschreibungen vorgenommen wurden. Auch damals entfaltete die Sowjetregierung eine wahre

Attentatspsychose und Kriegsplan.

In Arbeitervermählungen wurde nach noch mehr Blut geschrien und zum bevorstehenden Verteidigungskrieg gegen England aufgerufen. Als die Sowjetregierung merkte, daß sie mit dieser Kriegsplan und mit dieser Ausländerbeute das ganze Wirtschaftsleben und vor allem den Außenhandel ins Wanken gebracht hatte, verfuhr sie, die von ihr selbst entseffelten Weidenschaften wieder zu sägen. Sie ließ erklären, daß die Ausländer einen entsetzlichen Spion wittern dürften. Aber die Rückwärtigkeiten der damaligen Panik machen sich heute noch bei den Bauern bemerkbar, die ihr Getreide im Hinblick auf den drohenden Kriegsplan nicht abfahren wollen.

Damit kommen wir zu dem Kernpunkt auch der neuen Affäre. Die einzige plausible Erklärung für die phantastische Verhaftung der verhafteten Ingenieure liegt in der

drohenden russischen Wirtschaftskatastrophe.

Der fünfjährige Produktionsplan von Industrie und Landwirtschaft, den die Moskauer Wirtschaftsbürokratie aufgestellt hat, droht zusammenzubrechcn. Die Erkenntnis dieser Gefahr hat die bolschewistische Machthaber in Schrecken versetzt. Sie brauchen eine Schuldigen, eine Ausrede — und sie haben sie gefunden: die Sabo-

tage der Produktion durch die ausländischen Techniker im Dienste der Konterrevolution.

Vielleicht gelingt es den Kowow, Stalin und Bucharin ein zeitlang die Wästen mit diesem neuesten Schwindel irrezuführen. Aber es ist ein überaus gewagtes Spiel, das sie treiben; denn die Folge wird sein, daß in Zukunft die ausländischen Techniker keine Luft seigen werden, sich der Gefahr auszusetzen, als Sündenböcke für die Unfähigkeit der russischen Wirtschaftsbürokratie einzuparieren oder gar hingerichtet zu werden. Ganz abgesehen von den ausländischen Kapitalisten, die jede Lust verlieren müssen, ihr Geld in einem so brüchigen Wirtschaft zu stecken, die angeblich von einer Handvoll Ingenieuren labortiert werden kann. Der neue russische Schwindel wird sich an seinen Urhebern noch fürchterlich rächen!

Stöcken der deutsch-russischen Verhandlungen

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags wird in den nächsten Tagen einen Bericht über die letzte Tagung des Völkerverbänders einbringen.

Auf Wunsch der Sozialdemokratie soll die Tagesordnung um einen weiteren Punkt über „den gegenwärtigen Stand der deutsch-russischen Verhandlungen“ ergänzt werden. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller-Frankfurt, hat an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses einen schriftlichen Antrag gerichtet, daß die Sozialdemokratie beschließen, Reichsaussenminister wegen der verhaltenen deutschen Ingenieure und Arbeiter in Russland zu internieren.

Vor 4 Wochen begannen in Berlin die Weltwirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Ein Abschluß dieser Verhandlungen ist aber auch heute noch nicht abzusehen, es denn, daß nur jetzt durch das unverständliche und politisch ungeschickte Vorgehen gegen Angestellte deutscher Firmen in der Sowjetunion diese Verhandlungen ein vorzeitiges Ende bereitet werden.

Den Verhandlungen gingen allgemeine Besprechungen voraus, aus denen bisher bekannt geworden ist, daß sie vor allem von der sowjetrussischen Seite benutzt werden, um außerordentlich hohegehende Wünsche auf weitere Kredite vorzubringen. Allerdings sind diese Wünsche auf Ablehnung gestoßen.

Weiteres Material gegen Billing

Im Verlauf der in den vorletzten Wochen in München und einer ganzen Reihe weiterer Städte vorgenommenen Darstellungen gegen die früheren Angehörigen des Wikingbundes wurde — wie der Gos. Presbendienst erzählt — umfangreiches belastendes Material gefunden.

Verlechte Abgeordnetenimmunität in Polen

In Krakau wurde auf offener Straße der ehemalige sozialistische Reichstagsabgeordnete Wlodek verhaftet. Wlodek soll, nach dem Gos. Presbendienst, wegen einer Rede, die er noch im Abgeordneten gehalten hat, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Jud Süß

Roman von Lion Feuchtwanger

Copyright by Drei Masken Verlag A.G. München.

21

(Fortsetzung.)

Denn Süß trug jetzt seine Macht offen und in aller Sonne vor sich her und zeigte lachend und prahlend seine Meisterhaftigkeit in den Künsten des Hofes und der Gesellschaft. Nur eine von den Veranlassungen des Kavalliers dachte er: die modische Treibjagd. Es schien ihm unsäglich albern und widerwärtig, Tiere auf einem Haufen zu treiben und dann die wehrlosen, hin und her geschickten Tiere niederzuschießen. Sah er die hochgeschickten Kavalleren, so stieg ihm Abneigung gegen sie auf, er konnte sich, so sehr er den großen Spott des Hofes scheute, nicht überwinden, von dem Has der erlegten Tiere zu essen. Die Tötung der Hasen, Kälber, Schafe, Schweine überließ man den Weidern; es war ein erbärmlicher, nützlicher Beruf, immerhin drängte man sich nicht des Kläffers wegen dazu und hielt diejenigen, die ihn ausübten, nicht für Kavallere. Der Jude begriff durchaus nicht, daß die Tötung eines Kalbes heidnische Vergnügen war, die zusammengetriebener Rebe ritterliches Vergnügen war.

Sonst aber hielt er darauf, das Zentrum der höchsten Veranstaltungen zu sein. Kein Fremder von Stand kam nach Stuttgart, der nicht dem allmächtigen Schutzherrn seine Aufwartung gemacht hätte. Er vermehrte seine Dienerschaft, daß seine Leibwachen in ihrer weinroten Livree schier eine kleine Kompanie bildeten. Die Minister und hohen Beamten hielt er in feindlicher Unterwürigkeit. Sie fürchteten ihn fast mehr als den Herzog, denn er, so kamen sie in vollem Sprung daher. Beim leinsten Widerspruch drohte er mit Kreuzweisschneidmesser, Auspeitschen, Untermaalsengraben.

Süß wirbelte, und es wirbelte um ihn. Gelächter, Politik, fürstliche Gesellschaften, Frauen. Er befaß sich mit Audienz, und keiner weigerte sich ihm. Er konnte, wollte er es, von einer Liebenswürdigkeit sein, vor der jede Schranke niederbrach.

Den Herzog hatte Süß durchaus in seiner Gewalt. Karl Alexander fühlte sich geheimnisvoll gebunden an diesen Mann, der als erster an seinen Aufstieg glaubte und auf diese schwarze Basis so vertrauensvoll sein ganzes Leben gestellt hatte. Der ihm wie durch Zauber alle Hindernisse aus dem Wege schaffte, an denen er und seine Räte sich vergebens abspalteten. Voll ehrlicher Bewunderung und ein ganz leises Grauen war ihr beigemischt, sah er, wie dieser

Jude aus dem Nichts beibrachte, was man von ihm verlangte: Geld, Weiber und Soldaten. Und blind folgte er jedem Rat seines Finanzdirektors.

Süß hatte von früher Jugend an ein grenzenloses Zutrauen zu sich selbst. Dennoch hatte er jetzt wohl auf Augenblicke ein Gefühl des Scheiterns, starrte stumm, welche Aufgabe er auf sich genommen und wie vielerlei er sie bewältigte. Wohl hatten auch bisher die großen Geldmänner seines Stammes gewaltige Entschlüsse zu fassen gehabt, die geübte Schale der Macht in den Händen getragen. Aber sie hatten sich im Schatten gehalten oder waren wie sein Bruder Christen geworden. Er stand, der Jude, vor ganz Europa einlam auf seinem gefährlichen Gipfel und lächelte und war elegant und selbstvertrauensvoll, und auch der spärlichste Blick konnte ihm kein feines Jucken nachspüren.

Um sein Haus so herrlich zu führen, um den Herzog ganz und immer in der Hand zu halten, brauchte er Geld, Geld in phantastischen Mengen und immer in Fluß und auf seiner Verfügung. Er hatte bei den Wiener Oppenheimers, den kaiserlichen Bankiers, seinen Verwandten, gelernt, mit großen Ziffern zu operieren. Doch jetzt lief die Administration des gesamten Herzogtums durch seine Hand, das Vermögen von zwölftausend Dörfern stand ihm für seine Transaktionen zur Verfügung. Bei seiner fieberhaften Vertriebsamkeit warf er es dahin, dorthin, ließ es rollen in rauchendem Umlauf. Er hatte Beziehungen zu allen Geldmännern Europas, durch seine zahllosen, zumest jüdischen Hintermänner floß das schwebende Geld die kompliziertesten Kanäle, pflanzte Plantagen in Niederländisch-Indien, kaufte Herde in der Berberei, jagte Elefanten und schwarze Sklaven an der arabischen Küste. Sein Grundbesitz war, sein erstrebtes Ziel, ein rauchender, taumelnder Umlauf. Nicht großer Gewinn im einzelnen, aber riesiger Gewinn dadurch, daß man von allen ein winziges Bruchteil in der Hand behielt. So mühte er sich, seine Hand in allen Geldmännern Deutschlands zu haben, er kontrollierte Industrie und Kommerz in allen Ecken und Winkeln Europas und ein ansehnlicher Teil des gesamten deutschen Vermögens lief durch seine Kassen.

Seine privaten Einkünfte waren überreich. Wer am württembergischen Hof etwas erreichen wollte, bemühte sich um ihn mit Danks und Präsenten. Der Herzog, von Remingtonen darauf aufmerksam gemacht, sagte: „Loh den Kujonen profitieren. Von jedem Profit, den er hat, profitiert ich das Doppelte.“ Sein Handel mit eben diesen Herden dehnte sich weit, vor allem aber wuchs sein Kommerz mit edlen Steinen. Von je hatte er Juwelen fanatisiert geliebt; doch bisher war ihm bei jeder größeren Affäre ein Portu-

gale in die Quert gekommen, ein gewisser Dom Barleemi Pancochi, ein langer, schlanker, unheimlicher Mensch, der überall, wo Wirtschaft oder Schmach zu erlangen war, unerbittlich wie durch magische Mittel verstandigt auf dem Platz war, mit seinem eingebildeten, einflussreichen Totengesicht und immer in verschönerter, lächelnder, schlüsseltender portugiesischer Hofsprache. Am turpansüchtigen Hof hatte er hohe Titel und Würden inne, durch seine diplomatischen Beziehungen beherrschte er den Amsterdamer Markt und von da aus den ganzen deutschen Juwelenhandel. Seit nicht Süß seinen politischen Einfluß, den verhassten Konkurrenten auszuweichen. Süß führte den Kampf wild und mit Leidenschaft; fast, sah, immer und nicht der andere, der bagere, unheimliche Portugiese, ein Schritt um Schritt. Ganz tot zu machen war er nicht, sein Schicksal immer wieder über die Geshäfte des Süß, aber es war doch so, denn, daß man die besten und seltensten Steine jetzt zuerst dem Süß den anbot, und daß gewisse ganz erlesene Kostbarkeiten nur durch ihn zu erlangen waren.

Was dies ein vielerleiiger Handel, der neben großen Gewinnen auch viele Verluste brachte, so mühte Süß aus vielen anderen Quellen sich fetigen und sicheren Zufluß zu sichern. Er mühte es etwa einzurichten, daß in ständiger Wiederkehr, wenn die herzogliche Kasse größere Zahlungen zu leisten hatte, Besoldung der Beamten, der Truppen, kein Bargeld da war. Dann schob er aus seinen Kassen das fehlende vor und befiel als Entschold von Gulden einen großen Großen zurück. Wirzner und Bauer loben in dieser Klar durchschaubaren Finanzoperation die Quelle ihres ganzen Unheils, und kein Mangel, keine Armut drückte so sehr wie dieser fehlende Zuflut dengroßen.

Auch die Münze hatte er angefaßt. Aber er verschmähte es an minderwertigem Geld zu verdienen. Zu einem so plumpen und subtileren Räuber hatte er damals greifen müssen, als er noch ganz verkannt und gering war, beim Dermständer Münzamt, als ihm kein anderes Mittel übrig blieb. Jetzt war es anders, er war der reichste Mann in der Provinz, er hatte die besten und seltensten Steine jetzt zuerst dem Süß den anbot, und daß gewisse ganz erlesene Kostbarkeiten nur durch ihn zu erlangen waren. So war das Geld, das er prägte, das beste unter allen deutschen Scheidemünzen, das er prägte, das ansehlichste und geschätzteste allem aber nicht es ihn, durch die Selbstbit seiner Münzschere, der seine Feinde mundtot zu machen. Er wußte, hier würden keine Feinde zuerst einleihen, hier konnte er über den Feindlichen Schritt setzen; wurde er andererseits hier reell befangen, so mühte sein Kredit ungeheuer steigen. Gelanzt wartete er auf eine andere Münzschere, die er beherrschte. Der plumpe Remingtonen, von anderen

Freistaat Baden

Kosenkranz und Hakenkreuz

Die Charakterisierung des nationalsozialistischen „Führer“ und die sich zentriert gebärdende Blätter erhalten wir folgen-

Recht weit von unserer Landeshauptstadt liegt ein Städtchen, das ob seines einzigartigen Kosenkranz-Blattes historisch be-

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Die Sache war so: In Bruchsal-Stadt und -Land war der

Das badische Innenministerium vor dem Landtag

Polizei und Gendarmerie

Für die Polizei werden im ordentlichen Etat insgesamt 15 321 000 M (mehr 1 288 300) angefordert. Eigene Einnahmen hat die Polizei 1,2 Mill. Mark, so daß noch 14,1 Mill. Mark verbleiben.

Sterben übernimmt das Reich 7,5 Mill., die Städte 2,9, so daß vom Lande zu tragen sind 3,7 Mill. Mark. Die Städte sind in Baden durch Ausgaben für die Polizei nicht höher belastet wie die Städte anderer Länder.

Freiburg erhält für eine Kaserne, für die es eine andere Verwendung kaum hätte, 158 000 M jährliche Miete. Wenn das Land einen Bau erstellt, käme es mit dem höchsten Betrag im Jahr zu Streich. Recht eingehend werden die Klagen der Städte besal. ihrer Belastung beiraten. Die Klagen sind zu Unrecht erhoben. Die Städte haben eine Reihe von Vereinfachungen erfahren, die wesentliche Erleichterungen für dieselben brachten. Die Staatspolizei bedeutet für die Städte eine große Erparnis. Die Kritik, die auf Konferenzen von Städtevertretern an den Kosten für die Polizei geübt wird, entspricht zweifellos vor allem dem Bedürfnis gewisser Syndici, die Notwendigkeit ihrer eigenen Stellung zu beweisen. Dem Syndici der Städte ist die nötige Auskunft geworden; es wäre bedauerlich, wenn er diese ihm gewordenen Aufklärungen nicht verstanden hätte. — Der Sparfoller geht auch im Hinblick auf die Abträge, die ganz willkürlich von der „pflichtmäßigen“ Verfügung — Bürgerliche Vereinnahmung — gestellt werden, finden Abrechnung. Ein Koalitionsvertrag, bei der Position „Herdeshaltung 90 000 M“ 10 000 M zu freieren, findet Annahme. — Von volksparteilicher Seite wird der Ton kritisiert, der im Organ der Polizeibeamten vorherrscht. Auch regierungsseitig wird dieser Umstand kritisiert.

Für die Gendarmerie des Landes werden im ordentlichen Etat 3 470 000 M (weniger 300) angefordert. Von volksparteilicher Seite werden Fragen bezüglich der Kosten gestellt, was einen sozialdemokratischen Sprecher veranlaßt, die Vorkenntnisse der badischen Gendarmerie heranzuziehen. — Im außerordentlichen Etat werden verlangt für Instandhaltung von Polizeiuferstützen 150 000 M, für Um- und Erweiterungsbauarbeiten für Unterbringung der Gendarmerie 50 000 M.

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags nahm seine Beratungen am Mittwoch nachmittags halb 4 Uhr wieder auf, an dem die Einnahmen bei der Bezirksverwaltung und bei Polizei und Gendarmerie fest; sie betragen insgesamt 11 713 200 M (mehr 1 094 000 M).

Heil- und Pflanzanlagen

1914 befanden sich in den badischen Heil- und Pflanzanlagen und psychiatrischen Kliniken insgesamt 4392 Kranke, im Jahre 1927 etwas weniger, nämlich 3991. In der offenen Geisteskrankenfürsorge befinden sich in ganz Baden 1292 Männer und 1063 Frauen, zusammen 2355. Die Gesamtausgaben betragen 6 866 200 M (mehr 993 300). Die persönlichen Ausgaben steigen von 117 700 M auf 183 450 M an. Ein Antrag v. Au, beim Ausstattungsbedarf 20 000 M zu streichen, wird abgelehnt. In der Anstalt bei Konstantz

Sozial ist die Firma wie kaum eine andere. Experimentiert wird jeden Tag, ein Spiel mit menschlichen Faktoren geübt. Ein Werbeleiter mühte her, ein Druckfachmann und ein halbes Dutzend Angestellte, die jedoch bei Kruse nicht auf Rosen gebettet waren und dabei noch auf einen Schlag a. D. gesetzt wurden.

Der technische Betrieb steht dem Geisteszustand der Chefs ähnlich. Ueber ein Dutzend Maschinenbauer mußten in der kurzen Zeit das Arbeitsverhältnis lösen. Von Handwebern ganz zu schweigen; Lehrlinge traten an ihre Stelle bis keine Maschine mehr ging. — Gerne hätte die Firma gewiß nicht, sonst hätte die Polizei nicht in Aktion treten brauchen, um das Gehalt eines Angestellten zu erheben. Doch der Krug geht solange zum Brummen bis er bricht.

Interessant ist bei der ganzen Affäre jedoch die Tatsache, daß der sich so antiliterarisch gebärdende nationalsozialistische „Führer“ bei einem sich zentriert gebärdenden Verlag geist wird.

Große Bauernversammlung

Aus Württemberg wird uns geschrieben: Am Sonntag nachmittags fand in der „Krone“ eine von vielen Hunderten besuchte Bauernversammlung statt. Zur Besprechung kamen drei Punkte: Milchwirtschaft und Milchpreistrage, Obstbau und Bodenbearbeitung und Düngung. Die Referate wurden von berufenen Vertretern der einzelnen Sparten behandelt. Das wichtigste und zugkräftigste Referat dürfte wohl das über „Milchwirtschaft und Milchpreistrage“ gehalten vom Präsidenten des Landes-Bereichsverein, Gutsbesitzer W. A. S. Winklerhof, gewesen sein. Seine Ausführungen deckten sich im wesentlichen mit den unlängst im Volksfreund von Gen. Zumbel veröffentlichten „Kritische Betrachtungen über die Milch-

waren. Süss, der dem Levantiner gern gefällig sein wollte, machte sich mit gewohnter, kalter Umsicht daran, diese Konkurrenz rücksichtslos niederzutreten. Die Fabriken der Schertlin wurden schikaniert, ihre Privilegien ins Werklohe kommentiert, ihre Verträge mit dem Kammergut gekündigt, Akzise und Steuern so erhöht, daß sie nicht weiter konkurrieren konnten. Dagegen errichtete der Finanzdirektor als Strohmann des Daniele Foa auf eigenen Kamen eine Manufaktur, und die Zollbehörden wagten es nicht, dem Allmächtigen die Gebühren in der gewaltigen vorgezeichneten Höhe zu berechnen, es wurden von seinen Sendungen nur ganz geringe oder gar keine Abgaben erhoben.

Auch die Schertlin persönlich begann man zu bedrängen. Einem hingte unter nichtigem Vorwand das Fiskalamt offen Praseh an, aus dem er sich nicht herauswinden konnte, zwei jüngere Schertlin wurden, trotzdem sie hohen Posten hielten, zur Armee eingezogen. In den alten Christof Adam freilich, der in dem freien Schlingen lag, konnte man nicht heran, und auch an Johann Ulrich wagte man sich vorläufig noch nicht. Aber die Hand des Juden lag schwerer auf dieser Familie als auf der anderen, und Johann Ulrich würde an dem Kammer über den Niedergang seines Geschäftes, an der Schmach, zwei junge Schertlin zur Armee gezwungen zu sehen, an dem Gram, seine schöne Frau nicht in den fürstlichen Glanz leben zu können, den er für sie träumte.

Da bekam endlich Süss eine Schlinge in die Hand, den Johann Ulrich zu fangen. Der junge Schertlin, der Soldat, hatte Urlaub erhalten nach Schlingen zu seinem Großvater und kam von dort nicht zurück. Verhandlungen zwischen dem Herzog und der Stadt über die Auslieferung von Deserteurern schwebten, waren aber noch nicht abgeschlossen. Auf Betreiben des alten Kaisers wurde die Stadt, den jungen Menschen herauszugeben. Da finden die Leibhuren des Süss einen Brief Johann Ulrichs auf, in dem er den Alten bestärkte in der Überzeugung, den Deserteur den herzoglichen Kommissaren zu überlassen. Dies war Kriegsverbrechen, Hochverrat.

Süss, alle Trümpfe in der Hand, ging langsam, lässlich vor. Zunächst wurde Johann Ulrich aufgefodert, sich herzoglichen Kriegsanführern zu stellen. Da der stolze Mann Intriganden fernblieb, wurde er aufgeschoben, auf den Hofentwurf gebracht. Man munkelte, ein Richtergericht werde ihn aburteilen, lebenslanglich Kugeln zu schießen.

(Fortsetzung folgt.)

wird ein Beamtenwohnhaus für 4 Familien erstellt und 2 Krankenhäuser, die im Rohbau längst erstellt sind, sollen fertiggestellt werden. Kostenpunkt 70 000 und 102 000 M. Das Krankenhaus „Weiberstift“ in Emmendingen soll mit 47 000 M instand gesetzt werden. Eine Verbesserung der Aborteinrichtungen und der Anschluss an die Schwemmanalation in Alenau erfordert 166 000 M. Der sogenannte „Börnige Bier Keller“ bei der Anstalt Wiesloch, in dem 9 Familien vom Anstaltspersonal untergebracht sind, soll angekauft werden; desgleichen das Wohnhaus von Justus Hug in Wiesloch. Die Einnahmen betragen 5 252 600 M (mehr 663 900).

Badeanstalten

Das Landesbad erfreut sich regster Inanspruchnahme und es kommt die Zeit heran, wo dieses Bad eine Erweiterung erfahren muß. Der Mangel an Raum hat zur Folge, daß Heilungsuchende oft allzu lange warten müssen, bis sie in das Landesbad aufgenommen werden können. — Da der Berichterstatter abreisen muß, wird die Weiterberatung abgebrochen und der Titel

Landwirtschaft und Ernährung

beraten, über den Uba. Weibhaust (Str.) berichtet. Die Lage der Landwirtschaft und der Landwirtschaftskammer sei keine rosig: Für die Landwirtschaftskammer sind 50 000 M in den Etat eingelegt; weniger 26 000 M. Ein Antrag Dr. Mattes, den Betrag auf 70 000 Mark zu erhöhen, wurde abgelehnt. Dieser Antrag überdies um-

sondere, als gerade der Antragsteller bei andern nicht minder wichtigen Positionen eine reine Sparwat auf den Tag geleat. Die Not der Landwirtschaft ist bestimmt unabhängig von der Summe, die für die Landwirtschaftskammer ausgeworfen wird. In kleinbäuerlichen Kreisen wird oft die Ansicht vertreten, die Herren der Landwirtschaftskammer seien viel unterwegs. Ein Koalitionsantrag will bei der Position „Versuchsanstalt Augaukenberg“, ionstiger Aufwand 91 900 M, 15 000 M kürzen. Die Regierung wendet sich dagegen. Die Abstimmung hierüber wird zurückgestellt. Der Gesamtaufwand für Augaukenberg beträgt 203 140 M (mehr 41 340). Für „Landwirtschaftliche Beratung“ werden 248 100 M für die Landwirtschaftsschulen Hochburg und Augaukenberg 211 300 M bewor-

107 910 M für das Kleinbauinstitut Freiburg mit Nebenerdeuntersuchungsanstalten Freiburg und Durlach 363 350 M (mehr 113 500), für ionstige Förderung der Landwirtschaft 9700 M angefordert. Bei Landau soll ein Rebmuttergut angeleat werden, damit die seit Jahren brach liegenden Hügel dieser Gegend mit Reben bepflanzt werden können. Die Förderung der Rindvieh- und Pferdezüchtung erfordert einen Aufwand von 605 900 M, die Rindviehversicherung 3 138 850 M, Tierhygiene, Institut Freiburg 57 720 M, Hagelversicherung 400 000 Mark (mehr 120 000). Im außerordentlichen Etat werden insgesamt 915 800 M angefordert, darunter für Darlehen an Gemeinden zur Abdeckung von Viehkrankenschäden, 3. Teilforderung, 176 800 Mark. Die Einnahmen aus Landwirtschaft und Ernährung weisen im ordentlichen Etat 3 305 600 M, im außerordentlichen Etat 344 800 M auf.

preisfrage“, erschienenen Ausführungen. Erhöhte Produktion, das war der Leitplan, der durch den ganzen Vortrag hinaus. Die Landwirtschaft müsse sich umstellen, Selbsthilfe ergreifen. Bessere Fütterung und Behandlung des Viehes und Stallung, feier die Voraussetzungen dafür. Höhere Gewinne aus der Milchwirtschaft zu erzielen, je höher die Produktion, desto niedriger der Gestehungspreis. Bepfehlungen konnte Redner keine geben, verweis, aber darauf, daß nächstens Verhandlungen mit den Städten stattfinden, um eine Besserung in der Preisfrage zu erzielen; allerdings stellen die Städte ihre wohlberechtigten Bedingungen. Besserung zu jeder Zeit, nicht nur während der Milchschnecke, da der Umsatz in den Städten dauernd sich gleich bleibe. Um das zu erreichen, sei

unbedingte Notwendigkeit.

In der Diskussion meldeten sich nur 4 Redner, die sich mit der Frage befaßten. Bezirksrat Gen. Böhle, Landwirt in Sagsbühl, ging auf die Ursachen der schlechten Bepfehlung ein und verlangte, daß in erster Linie eine

Berückichtigung der Kraftfuttermittel

erstrebt werden müsse, um dem Landwirt eine bessere Fütterung zu ermöglichen. Von einem Diskussionsredner wurde die hohe Bepfehlungsweite zwischen Erzeuger und Verbraucher erwähnt und ver-

RECKER am Ludwigsplatz HAULER

JUNO komb. Herd, 3 Gas- u. 2 Kohlenst., v. M. 140,- an

BEI TEILNAHME: Anzahlung 2 mal 11 Mk., u. 22 Monatsraten à 6 Mk.

Gas- und Kohlenherd - Gas- und Kohlenöfen - Badgeleinrichtungen

waren. Süss, der dem Levantiner gern gefällig sein wollte, machte sich mit gewohnter, kalter Umsicht daran, diese Konkurrenz rücksichtslos niederzutreten. Die Fabriken der Schertlin wurden schikaniert, ihre Privilegien ins Werklohe kommentiert, ihre Verträge mit dem Kammergut gekündigt, Akzise und Steuern so erhöht, daß sie nicht weiter konkurrieren konnten. Dagegen errichtete der Finanzdirektor als Strohmann des Daniele Foa auf eigenen Kamen eine Manufaktur, und die Zollbehörden wagten es nicht, dem Allmächtigen die Gebühren in der gewaltigen vorgezeichneten Höhe zu berechnen, es wurden von seinen Sendungen nur ganz geringe oder gar keine Abgaben erhoben.

Auch die Schertlin persönlich begann man zu bedrängen. Einem hingte unter nichtigem Vorwand das Fiskalamt offen Praseh an, aus dem er sich nicht herauswinden konnte, zwei jüngere Schertlin wurden, trotzdem sie hohen Posten hielten, zur Armee eingezogen. In den alten Christof Adam freilich, der in dem freien Schlingen lag, konnte man nicht heran, und auch an Johann Ulrich wagte man sich vorläufig noch nicht. Aber die Hand des Juden lag schwerer auf dieser Familie als auf der anderen, und Johann Ulrich würde an dem Kammer über den Niedergang seines Geschäftes, an der Schmach, zwei junge Schertlin zur Armee gezwungen zu sehen, an dem Gram, seine schöne Frau nicht in den fürstlichen Glanz leben zu können, den er für sie träumte.

Da bekam endlich Süss eine Schlinge in die Hand, den Johann Ulrich zu fangen. Der junge Schertlin, der Soldat, hatte Urlaub erhalten nach Schlingen zu seinem Großvater und kam von dort nicht zurück. Verhandlungen zwischen dem Herzog und der Stadt über die Auslieferung von Deserteurern schwebten, waren aber noch nicht abgeschlossen. Auf Betreiben des alten Kaisers wurde die Stadt, den jungen Menschen herauszugeben. Da finden die Leibhuren des Süss einen Brief Johann Ulrichs auf, in dem er den Alten bestärkte in der Überzeugung, den Deserteur den herzoglichen Kommissaren zu überlassen. Dies war Kriegsverbrechen, Hochverrat.

Süss, alle Trümpfe in der Hand, ging langsam, lässlich vor. Zunächst wurde Johann Ulrich aufgefodert, sich herzoglichen Kriegsanführern zu stellen. Da der stolze Mann Intriganden fernblieb, wurde er aufgeschoben, auf den Hofentwurf gebracht. Man munkelte, ein Richtergericht werde ihn aburteilen, lebenslanglich Kugeln zu schießen.

(Fortsetzung folgt.)

Gräfin Grävenis Anteilnahme weit unter Wert überlassen. Auf diese sinnlose Manier war die mächtige Favoritin für das Unternehmen interessiert worden, sie verschaffte der Gesellschaft Privilegien und Aufträge. Dann später, als die Gräfin in Unanade war und ihr in Württemberg liegendes Vermögen liquidieren mußte, konnte Christof Adam Schertlin ihre Aktien durch gewisse Unterhandlungen mit Jaak Landauer billig zurückverwerben. Jetzt hatte er sich vom Kommerz zurückgezogen, das herzogliche Gebiet verlassen, in der freien Reichsstadt Schlingen ein Patrizierhaus gekauft und neu eingerichtet. Dort lag er nun, stattlich, reich, Ratsherr, hoch angesehen.

Die Geschäfte der Stuttgarter, Uragher, Kaufbronner Manufaktur leitete jetzt Johann Ulrich Schertlin, ein fester, kundiger, wackender Mann, mit der erste unter den schwäbischen Industriellen. Er hatte sich eine Französin zur Frau genommen, aus der Emigrantenkolonie Binache im Oberamt Kaufbronnen, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts die vertriebenen Wädener angeleat hatten, eine schöne, fremdartige Frau, kurzer, roter Mund in welchem Gesicht, hochmütige, lässliche Augen unter rötlichblonden, leuchtendem Haar. Freunde, Verwandte konnten mit ihr nichts Rechtes anfangen. Sie war ein Staatsweib, das war nicht zu leugnen, aber sie war verdammt stolz, sie antwortete lang und kurz, meist schwieg sie gelangweilt, auch sprach sie, obwohl in Deutschland geboren, fast immer welsch und die Landesprache nur stotend. Aber Johann Ulrich Schertlin konnte sich das leisten, er lag die in Geld und Würden, er hatte ein Haus in Stuttgart, eines in Urag, abgelehen von den Manufakturwaren. Er stellte, Teufel noch eins, seinem Hauswesen vor, wen er für gut hielt. Und es wandelte statlich hin mit der Frau, die er liebte, und sein Haus und Tagewort ge-

died.

Nun hatte aber Süss einen Geschäftsfreund, einen gewissen Daniele Foa in Venedig, der ihm aus der Levante Kapital, Pferde, Juwelen, Stoffe und Wein vermittelte. Auch die Schimmelstute Affjadah hatte er mitgebracht. Diesen Daniele Foa konnte Süss schon von der Pils her, wo ihm seine Unternehmung in dem Kampf an Dom Bartolomei Pancorbo sehr wertvoll gewesen war. Der Levantiner, ein großzügiger, gerissener Geschäftsmann, hatte den Rhein hinauf, hinunter einen ausgedehnten Handel mit Textilien in Gana geleat und benützte den Einfluss des Süss, jetzt ins Schwäbische hinüberzuziehen. Er erhielt Freiheiten und Gerechtigkeiten, stieß aber hart auf die Konkurrenz der Schertlinischen Manufakturen, die überall in diesen Gegenden ausgesprochen eingeführt

waren. Süss, der dem Levantiner gern gefällig sein wollte, machte sich mit gewohnter, kalter Umsicht daran, diese Konkurrenz rücksichtslos niederzutreten. Die Fabriken der Schertlin wurden schikaniert, ihre Privilegien ins Werklohe kommentiert, ihre Verträge mit dem Kammergut gekündigt, Akzise und Steuern so erhöht, daß sie nicht weiter konkurrieren konnten. Dagegen errichtete der Finanzdirektor als Strohmann des Daniele Foa auf eigenen Kamen eine Manufaktur, und die Zollbehörden wagten es nicht, dem Allmächtigen die Gebühren in der gewaltigen vorgezeichneten Höhe zu berechnen, es wurden von seinen Sendungen nur ganz geringe oder gar keine Abgaben erhoben.

Auch die Schertlin persönlich begann man zu bedrängen. Einem hingte unter nichtigem Vorwand das Fiskalamt offen Praseh an, aus dem er sich nicht herauswinden konnte, zwei jüngere Schertlin wurden, trotzdem sie hohen Posten hielten, zur Armee eingezogen. In den alten Christof Adam freilich, der in dem freien Schlingen lag, konnte man nicht heran, und auch an Johann Ulrich wagte man sich vorläufig noch nicht. Aber die Hand des Juden lag schwerer auf dieser Familie als auf der anderen, und Johann Ulrich würde an dem Kammer über den Niedergang seines Geschäftes, an der Schmach, zwei junge Schertlin zur Armee gezwungen zu sehen, an dem Gram, seine schöne Frau nicht in den fürstlichen Glanz leben zu können, den er für sie träumte.

Da bekam endlich Süss eine Schlinge in die Hand, den Johann Ulrich zu fangen. Der junge Schertlin, der Soldat, hatte Urlaub erhalten nach Schlingen zu seinem Großvater und kam von dort nicht zurück. Verhandlungen zwischen dem Herzog und der Stadt über die Auslieferung von Deserteurern schwebten, waren aber noch nicht abgeschlossen. Auf Betreiben des alten Kaisers wurde die Stadt, den jungen Menschen herauszugeben. Da finden die Leibhuren des Süss einen Brief Johann Ulrichs auf, in dem er den Alten bestärkte in der Überzeugung, den Deserteur den herzoglichen Kommissaren zu überlassen. Dies war Kriegsverbrechen, Hochverrat.

Süss, alle Trümpfe in der Hand, ging langsam, lässlich vor. Zunächst wurde Johann Ulrich aufgefodert, sich herzoglichen Kriegsanführern zu stellen. Da der stolze Mann Intriganden fernblieb, wurde er aufgeschoben, auf den Hofentwurf gebracht. Man munkelte, ein Richtergericht werde ihn aburteilen, lebenslanglich Kugeln zu schießen.

(Fortsetzung folgt.)

waren. Süss, der dem Levantiner gern gefällig sein wollte, machte sich mit gewohnter, kalter Umsicht daran, diese Konkurrenz rücksichtslos niederzutreten. Die Fabriken der Schertlin wurden schikaniert, ihre Privilegien ins Werklohe kommentiert, ihre Verträge mit dem Kammergut gekündigt, Akzise und Steuern so erhöht, daß sie nicht weiter konkurrieren konnten. Dagegen errichtete der Finanzdirektor als Strohmann des Daniele Foa auf eigenen Kamen eine Manufaktur, und die Zollbehörden wagten es nicht, dem Allmächtigen die Gebühren in der gewaltigen vorgezeichneten Höhe zu berechnen, es wurden von seinen Sendungen nur ganz geringe oder gar keine Abgaben erhoben.

Auch die Schertlin persönlich begann man zu bedrängen. Einem hingte unter nichtigem Vorwand das Fiskalamt offen Praseh an, aus dem er sich nicht herauswinden konnte, zwei jüngere Schertlin wurden, trotzdem sie hohen Posten hielten, zur Armee eingezogen. In den alten Christof Adam freilich, der in dem freien Schlingen lag, konnte man nicht heran, und auch an Johann Ulrich wagte man sich vorläufig noch nicht. Aber die Hand des Juden lag schwerer auf dieser Familie als auf der anderen, und Johann Ulrich würde an dem Kammer über den Niedergang seines Geschäftes, an der Schmach, zwei junge Schertlin zur Armee gezwungen zu sehen, an dem Gram, seine schöne Frau nicht in den fürstlichen Glanz leben zu können, den er für sie träumte.

Da bekam endlich Süss eine Schlinge in die Hand, den Johann Ulrich zu fangen. Der junge Schertlin, der Soldat, hatte Urlaub erhalten nach Schlingen zu seinem Großvater und kam von dort nicht zurück. Verhandlungen zwischen dem Herzog und der Stadt über die Auslieferung von Deserteurern schwebten, waren aber noch nicht abgeschlossen. Auf Betreiben des alten Kaisers wurde die Stadt, den jungen Menschen herauszugeben. Da finden die Leibhuren des Süss einen Brief Johann Ulrichs auf, in dem er den Alten bestärkte in der Überzeugung, den Deserteur den herzoglichen Kommissaren zu überlassen. Dies war Kriegsverbrechen, Hochverrat.

Süss, alle Trümpfe in der Hand, ging langsam, lässlich vor. Zunächst wurde Johann Ulrich aufgefodert, sich herzoglichen Kriegsanführern zu stellen. Da der stolze Mann Intriganden fernblieb, wurde er aufgeschoben, auf den Hofentwurf gebracht. Man munkelte, ein Richtergericht werde ihn aburteilen, lebenslanglich Kugeln zu schießen.

(Fortsetzung folgt.)

waren. Süss, der dem Levantiner gern gefällig sein wollte, machte sich mit gewohnter, kalter Umsicht daran, diese Konkurrenz rücksichtslos niederzutreten. Die Fabriken der Schertlin wurden schikaniert, ihre Privilegien ins Werklohe kommentiert, ihre Verträge mit dem Kammergut gekündigt, Akzise und Steuern so erhöht, daß sie nicht weiter konkurrieren konnten. Dagegen errichtete der Finanzdirektor als Strohmann des Daniele Foa auf eigenen Kamen eine Manufaktur, und die Zollbehörden wagten es nicht, dem Allmächtigen die Gebühren in der gewaltigen vorgezeichneten Höhe zu berechnen, es wurden von seinen Sendungen nur ganz geringe oder gar keine Abgaben erhoben.

Auch die Schertlin persönlich begann man zu bedrängen. Einem hingte unter nichtigem Vorwand das Fiskalamt offen Praseh an, aus dem er sich nicht herauswinden konnte, zwei jüngere Schertlin wurden, trotzdem sie hohen Posten hielten, zur Armee eingezogen. In den alten Christof Adam freilich, der in dem freien Schlingen lag, konnte man nicht heran, und auch an Johann Ulrich wagte man sich vorläufig noch nicht. Aber die Hand des Juden lag schwerer auf dieser Familie als auf der anderen, und Johann Ulrich würde an dem Kammer über den Niedergang seines Geschäftes, an der Schmach, zwei junge Schertlin zur Armee gezwungen zu sehen, an dem Gram, seine schöne Frau nicht in den fürstlichen Glanz leben zu können, den er für sie träumte.

Da bekam endlich Süss eine Schlinge in die Hand, den Johann Ulrich zu fangen. Der junge Schertlin, der Soldat, hatte Urlaub erhalten nach Schlingen zu seinem Großvater und kam von dort nicht zurück. Verhandlungen zwischen dem Herzog und der Stadt über die Auslieferung von Deserteurern schwebten, waren aber noch nicht abgeschlossen. Auf Betreiben des alten Kaisers wurde die Stadt, den jungen Menschen herauszugeben. Da finden die Leibhuren des Süss einen Brief Johann Ulrichs auf, in dem er den Alten bestärkte in der Überzeugung, den Deserteur den herzoglichen Kommissaren zu überlassen. Dies war Kriegsverbrechen, Hochverrat.

Süss, alle Trümpfe in der Hand, ging langsam, lässlich vor. Zunächst wurde Johann Ulrich aufgefodert, sich herzoglichen Kriegsanführern zu stellen. Da der stolze Mann Intriganden fernblieb, wurde er aufgeschoben, auf den Hofentwurf gebracht. Man munkelte, ein Richtergericht werde ihn aburteilen, lebenslanglich Kugeln zu schießen.

(Fortsetzung folgt.)

lang, man solle dem Händler 2 Pfennige nehmen und diese dem Landwirt geben, was von anwesenden Händlern sofort widerlegt wurde.

Es gibt einseitige Landwirte, die dies einsehen, aber die Mittel fehlen, um eine durchgreifende Reform durchzuführen; deshalb ist es notwendig, daß endlich auch der Bauer sich bekennt.

Fortschritte am Neckartal. Die Arbeiten am Neckartal sind in Heidelberg in letzter Zeit sehr fortgeschritten. Seit wurde mit dem Einbau der oberen Schleusenwerke begonnen.

Ueber die Eröffnung der Margalbahn teilt die Reichsbahndirektion Stuttgart mit: Burszeit kann noch nicht bestimmt werden, wann die Eröffnung möglich sein wird.

Partei-Nachrichten

A. Sutteneim. Sonntag, 11. März, fand im Gasthaus „Zum Ritter“ eine gut besuchte öffentliche Versammlung mit Vortrag des Gen. Schulze-Reinmuth über „Die politische Situation im Reich“.

Kulturwille, Monatsblätter für Kultur der Arbeiterklasse (Verlag: Arbeiterbildungsanstalt Leipzig). Schriftleitung: Martin Doose — Heft 3/1928 — Kirche und Klasse.

und klar geschrieben und jeder kulturell interessierte Arbeiter sollte diese Bildungszeitschrift, die zu den besten ihrer Art überhaupt gehört, abonnieren.

Stärkt die Partei, die sich den Aufstieg des arbeitenden Volkes zum Ziel gesetzt hat! Stärkt unsere Kampfkraft! Unterstützt den Vertrieb der Wahlfondsmarken!

Kleine badische Chronik

* Pforzheim. Auf dem Felde zwischen Wiffersingen und Königshaus mußte Dienstag abend gegen 6 Uhr ein französisches Postflugzeug (Doppeldecker) wegen Schadens am Deftank notlanden.

* Heidenberg. Der verheiratete Eisenbahnarbeiter Cäcilia Deutsch von Heidenberg war auf dem hiesigen Bahnhof mit Schmierer der Weichen beschäftigt.

* Melsbach. Gestern vormittag fuhr der Schreiner Schach von Heidenberg mit seinem Rade auf abhülliger Straße in Melsbach in ein Gefährtsauto einer Konstanzer Firma hinein.

* Königshausen. Am Samstag abend ereignete sich in Mergentheim — Ban- und Sägeschäft J. A. — ein schrecklicher Unfall.

* Pforzheim. Am Sonntag wurde die Weidenlinie abarmiert. Es brannte im Hause des Stadtbaurats Mühs in der Wilhelmstraße, wo der Dachstuhl in hellen Flammen stand.

* Schwenningen. Am Sonntag wurde die Weidenlinie abarmiert. Es brannte im Hause des Stadtbaurats Mühs in der Wilhelmstraße, wo der Dachstuhl in hellen Flammen stand.

* Malsheim. Der Kaufmann Oskar Braun aus Landau verunfallte hier mit dem Motorrad. Er wurde von einem Auto erfasst und zur Seite geschleudert.

* Schwenningen. Ein noch alimodig abelaufener Zusammenstoß zwischen Personauto und Zug ereignete sich an einem Bahnübergang in der Nähe des Zollinger Staatsbahnhofs.

* Malsheim. Der Kaufmann Oskar Braun aus Landau verunfallte hier mit dem Motorrad. Er wurde von einem Auto erfasst und zur Seite geschleudert.

Sänger-Konzert in Untergrombach. Untergrombach. Der Arbeitergesangverein „Bruderbund“ Untergrombach veranstaltet nächsten Sonntag, nachmittags 7 1/2 Uhr,

in der Kronenhalle ein Sänger-Konzert. In gemeinsamer künstlerischer Arbeit haben sich die Arbeitergesangvereine „Sängerbund Heidenberg, Arbeitergesangverein Weiden, „Vallonia“ Untergrombach zusammengelassen.

Gerichtszeitung

Wenn der Sauerstoff ausgeht...

Am Karlsruhe, 8. März. Der Landwirt Josef Wehler von Langenscheidt und der Monteur Hermann Siebler aus Heidenberg hatten sich im Gefängnis in Freiburg im Breisgau und in Heidenberg geleert.

Verheirateter Georg Schöpplin. Verantwortlich: Politisch, Baden, Volksrecht, Aus der Welt, Beste Nachrichten, Sport, etc.

Theater und Musik

Gastspiel des Münchener Kammeropernensembles

Dr. Erich Fichters Musikalische Komödien

Was hat die Theatergemeinde B.B.B. dazu bewogen, das Münchener Kammeropernensemble hierher zu verschicken? Es ist vornehmlich ein Wagnis, Singstühle ohne Orchesterbegleitung aufzuführen.

Schubert-Gedenkfest des Arbeitergesangvereins Sängerbund Ruppurr. Es ist eine schöne und dankbare Aufgabe, einem arbeitsreichen Publikum die Werke unserer Großen und Größten in der Geistes- und Musikwelt zu vermitteln.

Meister hinterließen. Der in den letzten Jahren beschrittene Weg berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Die deutsche Dichtung von Alfred Reinbert. Die literarisch interessierte Gemalte wird das Erscheinen dieses Buches mit Freude begrüßen.

Literatur

Zum Volksfreund bringt die neueste Nummer der „S. S.“ — 20. Hft. — (illustrierte Zeitung) Deutsche Liederdichtung und Volksgesänge.

einem auf beherrschten Aufsatz „Deutsche Stimmstimmigkeit“

Die deutsche Dichtung von Alfred Reinbert. Die literarisch interessierte Gemalte wird das Erscheinen dieses Buches mit Freude begrüßen.

Möbelfabrik Gebr. Klein. Wir empfehlen besonders preiswerte Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, sowie Einzelstücke. Lager: Durlacherstraße 97 KARLSRUHE Fabrik: Ruppurrerstraße 14

Aus aller Welt

Im Scherz erschossen
 Berlin, 15. März. (Funkdienst.) In Swinemünde legte ein Mann im Scherz auf den 13jährigen Sohn des Arbeiters Heins Telchuna an, der sich entzündete. Die Kugel drang dem Knaben ins Rückenmark, jedoch dieser bald nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus starb.

Verfahren gegen Langkoop
 Wegen des Harmer Langkoop wurde die Voruntersuchung wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, räuberischer Erpressung und Mordversuchs eröffnet.

Der Schulfreik in Berlin im Abflauen
 Berlin, 14. Jan. Der Schulfreik in den evangelischen Volksschulen in der Sonnenburgerstraße ist heute vormittag im Abflauen begriffen. Die Knaben sind fast vollständig bei Schulbeginn erschienen. Lediglich die Klassenzimmer der Mädchenschule weisen noch einige Lücken auf.

Kein Lebenszeichen von Hincheliff
 St. John (Neufundland), 14. März. Hincheliff ist seit etwa 24 Stunden überfällig, ohne daß irgend eine Nachricht über sein Schicksal eingetroffen ist.

Preisgekürzte Schundliteratur
 Der Roman „Klettermaße“, der in der „Münchener Illustrierten“ zuerst veröffentlicht und wegen seines „Erfolges“ auch verfilmt wurde, ist durch Beschluß der Münchener Prüfstelle für Schund- und Schmuckschriften mit einer geradezu vernichtenden Bewertung auf die Liste der Schundliteratur gesetzt worden. Die „Münchener Illustrierte“ erscheint in dem nämlichen Verlag wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die seinerzeit als Befürworter des Schund- und Schmuckliteratures aufgetreten sind.

Der Sprung in den Rhein
 In der Berzweilung sprang in Worms Ende voriger Woche ein unbekannter Mann, etwa 50 Jährig, in den Rhein und ertrank.

Der Fiskus mißt sich in die Namensgebung ein
 Das Amtsblatt veröffentlicht gestern ein Dekret, durch das verordnet wird, Normen zu erlassen, die das nationale oder das religiöse Gefühl berühren können. Bei der Zuteilung von Familiennamen an uneheliche Kinder muß außerdem noch vermieden werden, daß irgend ein Name einer berühmten Persönlichkeit gewählt wird, oder daß ein Name ausgesucht wird, der irgend ein Ansehen auf die Herkunft des Kindes enthalten kann. Bei Zuteilung von Normen gegen dieses Verbot ist der Standesbeamte befugt, andere Normen oder Familiennamen auszusuchen.

Der Mörder des Postagente Karl verhaftet
 Unter dem Verdacht, den Raubmord an dem Postagente Karl Hall verübt zu haben, wurde am Montag der 31 Jährige Arbeiter Lorenz Kerlinger in seiner Wohnung in München verhaftet. Unter dem Verdacht, seinem Bruder Wolfgang geholfen zu haben, wurde auch der verhaftete Bruder, der Schuhmacher Sebastian Kerlinger, verhaftet.

Opfer seines Verjeres
 Als ein Arzt von Worms vor 14 Tagen ein Mädchen in Narzissen verübt zu haben, wurde am Montag der 31 Jährige Arbeiter Lorenz Kerlinger in seiner Wohnung in München verhaftet. Unter dem Verdacht, seinem Bruder Wolfgang geholfen zu haben, wurde auch der verhaftete Bruder, der Schuhmacher Sebastian Kerlinger, verhaftet.

15 000 Mark für das Frankfurter Goethehaus
 Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, für das Frankfurter Goethehaus den einmaligen Betrag von 15 000 Mark zu bewilligen.

Frauenmord in Berlin
 Berlin, 12. März. Heute abend 18.45 Uhr entdeckten Bewohner des Hauses Charlottenstraße 79, das ein sehr altes und winkliges Gebäude ist, auf der Treppe im ersten Stock die stark mit Blut bedeckte Leiche einer Frau, die in völlig zusammengekrümmter Haltung auf den Knien lag. Der Kopf lag in einer Holzkiste, an beiden Seiten des Halses waren die Schlagadern fast bis zum Halswandel hinab durchschnitten. Anscheinend hat zwischen der Frau und ihrem Mörder ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Ermordete, die als eine 39 Jahre alte Frau Anna Schiller festgestellt wurde, war in der im Hause befindlichen Seidenwarenhandlung von Feder u. Ehmer als Botin beschäftigt. Das Geschäft wird um 17.45 Uhr geschlossen. Die Ermordete hatte vor Geschäftsschluss einen Brief wezubringen, man wartete aber ihre Rückkehr von dem Botengang nicht ab. Die sofortige Vernehmung der Hausbewohner hat bisher zur Aufklärung der Tragödie nichts beigetragen. Treppe und Haustür weisen ungewöhnlich starke Blutspuren auf.

Sittlichkeitsverbrechen
 Schwere Sittlichkeitsverbrechen sind in den letzten Tagen in der Slowakei und in Karpatho-Russland begangen worden. So wurde vor kurzem ein karpatho-russischer Vertreter des amtlichen Prager Korrespondenzbüros wegen massenhafter Sittlichkeitsverbrechen an Minderjährigen verhaftet. In der vergangenen Woche verhaftete die Polizei im slowakischen Ort Hlatova den Direktor der dortigen Volksschule namens Kavg, der sträfliche Beziehungen zu Schulfrauen im Alter von 12 und 14 Jahren unterhalten hatte; in sieben Fällen ist er bereits überführt worden. Die Bevölkerung war mit Senen und Schaufeln vor dem Schulgebäude erschienen, um den Wüstling, der sich in einigen Fällen sogar an fünfjährigen Kindern vergangen hatte, zu lynchen. In der karpatho-russischen Gemeinde Roznava wurde ein Zeichenlehrer, der übrigens ein gefälliges Professordissem hatte, wegen Sittlichkeitsvergehen an Schulfrauen und in Uhorod der Professor an archaisch-katholischen Seminar, Dr. Szabza, unter dem Verdacht verhaftet, sich an neun- bis zwölfjährigen Kindern vergangen zu haben.

Der Klub der Namensbrüder
 Der Plan einer merkwürdigen Vereinsgründung wurde dieser Tage durch Meldungen der tschechoslowakischen Presse bekannt. Danach arbeiten einige Prager Bürger, deren Familienname Kowalek lautet, an den Plan, ihre sämtlichen Namensbrüder und -schwestern zu einem Verein zusammenzufassen. Dieser Verein könnte auf eine stattliche Mitgliederzahl rechnen, denn in Prag allein gibt es 16 000, in der ganzen tschechoslowakischen Republik etwa 80 000 Kowalek. Da aber, auch die im Ausland lebenden Kowalek in den Verein aufgenommen werden sollen, könnte der Kowalek-Verein eine Stärke erlangen, um die ihn so manche politische Partei in der Heimat beneiden würde. Uebrigens werden als Zweck dieser sinnigen Vereinsgründung kulturelle und humanitäre Ziele angegeben.

Die Frage, warum denn gerade diejenigen Bürger, die den Namen Kowalek tragen, besondere geistige und seelische Aufgaben zu erfüllen haben, läßt sich natürlich so ohne weiteres nicht positiv beantworten. Einleuchtend erscheint die Version, daß ein paar Kowalek, denen es schlecht geht, auf der ursprünglichen Gedanken gekommen sind, ihre Namensvettern zur Hilfsleistung heranzuziehen. Die reichen Kowalek sollen die armen Kowalek unterstützen, und damit die Sache auch klar, wollen-gewisse Kowalek das Problem organisatorisch lösen.
 In der Welt gibt es nun bekanntlich mehr arme als reiche Leute, und auch die armen Kowalek werden den reichen Kowalek

gegenüber in der Uebersahl sein. Es versteht sich aber gleichzeitig von selbst, daß die armen Kowalek der geplanten Vereinsgründung sympathisch gegenüberstehen werden. Wie sich allerdings die reichen Kowalek zu dem Plane einstellen werden, muß man nicht abwarten. Bis nähere Nachrichten darüber bekannt werden, werden sich vielleicht auch in Deutschlands die Lehmanns und Schulzes mit dem Plane einer ähnlichen Vereinsgründung aurlächeln müssen. Aber wenn das mit den Kowalek in der Tscheco-Slowakei klappen sollte, wird man die bedürftigen Lehmanns und Schulzes sofort verständigen müssen.

Der Abschluß der Reichsbank
 Der Reingewinn der Reichsbank besiffert sich im Jahre 1927 auf 140 Millionen Mark gegen 112 Millionen im Vorjahr.

Strafantrag gegen die Süddeutsche Arbeiterzeitung
 Stuttgart, 14. März. Der Polizeipräsident hat gegen die kommunistische „Süddeutsche Arbeiterzeitung“, die gegen mehrere Beamte der Polizeipräsidenten schwere Beschuldigungen, so des Meineids, der Protokollfälschung und der Auslagenverpressung, erhoben hat, Strafantrag gestellt.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika Linie (einschl. Deutsch-Austral, Kosmos und Hugo Stinnes Linie). Abgeschlossen am 6. März 1928. Hamburg — Ostküste Nordamerika: D. Dornwald 5. 3. Bishop Rod passiert nach Hamburg, Heimr., D. Albert Ballin 5. 3. an Newport, Austr., M.S. Nordward 5. 3. San Miguel passiert, Austr., D. Cleveland 5. 3. an Hamburg, Heimr., D. Newport 4. 3. Bishop Rod passiert, Austr., D. Thüringia 3. 3. ab Cobb, Austr. Hamburg — Westküste Nordamerika: D. Saffien 5. 3. an San Francisco, Austr. M.S. Doria 3. 3. ab Los Angeles nach Bremen, Heimr., M.S. Seelent 2. 3. ab Portland nach Vancouver, Austr. Hamburg — Cuba — Mexiko: D. Seofiris 4. 3. an Hamburg, Heimr. Hamburg — Westindien: Westküste Zentralamerika: D. Eupatoria 5. 3. an Antwerpen, Austr., D. Rugia 3. 3. ab Colon nach Cartagena, Heimr., D. Cuba, 4. 3. Quezant passiert, Austr., D. Mexico 3. 3. ab La Libertad nach Colon, Heimr. Hamburg — Westindische Inseln: D. Grunewald 4. 3. an L'Impico, Heimr. Hamburg — Brasilien — La Plata: D. Saffienwald 28. 2. ab Teneriffe, Austr., D. Liguria 5. 3. Cap Finikere passiert, Austr., D. Bayern 4. 3. ab Sao Francisco do Sul, Austr., D. Emden 4. 3. ab Rio de Janeiro, Austr., D. Uruguay 4. 3. an Bremen, Heimr., D. Pilot 3. 3. ab Portland, Heimr., D. General Mitre 4. 3. Quezant passiert, sirta 6. 3. in Curbaden, Heimr., D. Paraguan 3. 3. an Santa Fe, Austr., D. Denderah 3. 3. an Rio de Janeiro, Austr. Hamburg — Westküste Südamerika: D. Ammon 4. 3. an Balparaiso, Heimr., D. Sebana 4. 3. an Guayaquil, Austr., D. Regada 5. 3. San Miguel passiert, Austr., D. Schwarwald 5. 3. an Rotterdam, Heimr., D. Nitokris 6. 3. abends voraussichtlich ab Antwerpen nach Hamburg Heimr., D. Tizite 3. 3. an Antwerpen, Austr., D. Rieneburg 5. 3. an Hamburg, Boreise, D. Nauri 3. 3. ab Santa Delgado, Heimr., D. Rofejdon 2. 3. ab Caleta Buena nach Rio, Austr. Hamburg — Ostküste: M.S. Boigland 4. 3. an Rotterdam, ab sirta 7. 3. 18 Uhr, Austr., D. Carl Legien 4. 3. Berlin passiert, Austr., D. Doll von Baeyer 4. 3. ab Genua, Austr., M.S. Rheinland 4. 3. Berlin passiert, Austr., M.S. Friesland 4. 3. an Hamburg, Boreise, D. Harda 5. 3. ab Woi, Austr., M.S. Havelland 4. 3. ab Manila, Austr., D. Hadenstein 5. 3. ab Manila, Austr., D. Oldenburg 4. 3. ab Colombo, Heimr., D. Saarland 4. 3. an Taku, Austr., D. Preußen 5. 3. an Rotterdam, Austr., D. Scheer 5. 3. ab Sebana, Austr., M.S. Emland 5. 3. an Antwerpen, Boreise. Hamburg — Australien/Niederländisch-Indien: M.S. Rendsburg 3. 3. ab Hamburg, Austr., D. Altona 5. 3. ab Umuden nach Hamburg, Heimr., D. Freiburg 3. 3. ab Fremantle, Heimr., D. Halle 5. 3. an Sydney, Austr., D. Menes 5. 3. ab Melbourne, Austr., D. Herion 5. 3. an Suva, Heimr. Bergungsgeschäften: D. Rejolute 4. 3. an und ab Rangoon, Westküste, D. Oceana 4. 3. ab Korfu, weite Mittelmeerreise. Hamburg-Rhein Linie: D. Straburg 3. 3. ab Hamburg, Austr., D. Frankfurt 6. 3. an Duisburg, Heimr., D. Köln 6. 3. an Düsseldorf, Austr., D. Rannheim 6. 3. ab Emmerich, Heimr.

1. Gegen irreführende Reklame!

Beim Angebot von Zigaretten wird vielfach gesagt, ihre Qualität würde verbürgt durch eine Herstellung nach modernen, patentierten Verfahren, deren Lizenzen sonst niemand besäße. — Seien Sie mißtrauisch! Warum? — Patente verbürgen keine Qualität. Es gibt keinerlei Patente, Lizenzen oder Erfindungen, die imstande wären, aus einem Tabak von geringer Sorte einen guten zu machen. Es gibt kein Verfahren, an einem an sich schon guten und reifen Tabak noch eine Veredelung zu bewirken, und es bedarf dessen auch nicht. Tabak ist ein Naturprodukt, und nur durch Auswahl bester und gut zueinander passender Arten wird der Wohlgeschmack erzielt. Alle anderen Behauptungen



nur in das Reich der Fabel. — Unsere Tabakmeister sind im Orient geboren und kennen seit ihrer Kindheit die Eigenschaften des Tabaks genau. Sie sortieren und mischen unsere Tabake auf Grund ihrer jahrzehntelangen Erfahrungen, sie wachen mit größter Sorgfalt und Aufmerksamkeit darüber, daß die Tabake vor jeglichen störenden Einflüssen behütet werden und ihnen der reinste Geschmack, das edelste Aroma erhalten bleiben. Die Produktion von Greiling-Auslese geschieht durchaus nach diesen Erfahrungen. Diese Marke kann daher von keiner Zigarette edelster Tabake liebenden Rauchern, welche eine Zigarette edelster Tabake lieben, wählen daher nur

Greiling - Auslese zu 5 Pfennig

Für besonders festliche Anlässe empfehlen wir unsere „Zuwel“ zu 6 Pf.



LEIPHEIMER & MENDE

Das Spezialgeschäft für Herren- und Damenstoffe Wäsche- und Haushaltstoffe

GESCHW. KNOPF

DAS GROSSE MODERNE WARENHAUS führt in seinen zahlreichen Abteilungen sämtliche Bedarfs-Artikel in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen

MÖBELHAUS MAIER WEINHEIMER

Karlsruhe, Kronenstr. 32
Großes Lager · Billigste Preise
Zahlungserleichterung
Auf Straße u. Hausnummer achten

Friedrich Dähle
Karlsruhe-Rüppurr
Telephon 1811
Gegründet im Jahre 1878
Essig- u. Salz-Gewürz-Burken
Essige, Tafelessig

Saly Landauer
Schut-
Infantilizungs-Fabrik
SOLID
Kaiserstraße 44, Telef. 4757
Annahmestellen:
Lesingstr. 31 Schützenstr. 91
Durlach: Leopoldstr. 9

Gebrüder Strauß

Karlsruhe, Kreuzstraße 19
Großes Lager
Herren- und Damen-Kleiderstoffe,
Aussteuer-Artikel, Bettfedern,
Trikotagen

Spezial-Abteilung: Herren-Schneiderei



**Woin, Branntwein
Likör**
am besten im einzigen alt-
bekanntesten Fachgeschäft
Urban Schurhammer
Weingroßhandlung
Durlach, Blumenstr. 13

Alois Müller
Mineralwasserfabrik
Gegründet 1893
Feinste Limonaden und
künstliche Tafelwässer

Färberei Printz

A. G. Karlsruhe
Ettlingerstraße 65/67. Fernruf 4507 und 4508
Gegründet 1846
Werk für Färberei
Chemische Reinigung u. Wäscherei
Annahmestellen überall

Billigste Bezugsquelle
für Qualitätswaren
in Kleiderstoffen,
Modewaren, Wäsche,
Schürzen, Strümpfe
usw.

Richard Baer
Rastatt
Lumpen-Sortieranstalt
Telephon 340

**Gera-Greizer-
Kleider-Stoff-Geschäft**
Lichtentalerstraße 34
Baden-Baden

Käufer sämtlicher
Stoff-Abfälle
aus Schuhe-, Wäsche u.
Korsettfabriken

TAPETEN-SPEZIALHAUS Rieger & Matthes Nachf.

Inh. Alb. Rieger & Rich. Becker
Kaiserstraße 186, am Kaiserplatz
Fernruf 1783
Reichhaltige Auswahl geschmack-
voller Muster in jeder Preislage!

TEKKO - SALUBRA - VELOUR

Christ. Oertel

Kaiserstr. 101-103 Karlsruhe Fernsprecher 217

Spezial-Haus
für gediegene Wäsche- u. Betten-Ausstattungen

Trinkt Milch! Eßt Yoghurt!

Milch ist das bekömmlichste, nahrhafteste, billigste
und gesündeste Nahrungsmittel / Milch von nur ein-
wandfreier Beschaffenheit; sowie Yoghurt, Süß-
rahmbutter, Schlagsahne, Frühstückskäse erhalten
Sie täglich frisch in den uns angeschloss. Milchspezial-
geschäften der Milchhändler-Genossenschaft Stadt
Stadt. Milchzentrale Offenburg / Tel. 1041

Bezirkskonsumverein Bretten-Bruchsal e. G. m. b. H.

Gegründet 1908 Mitglieder 4544
Größtes Lebensmittel-
geschäft des Bezirks
Werdet Mitglied! Eintritt frei!

Recker & Hauffler

Büro und Lager: Beltortstraße 9
JUNO-KOCHHERDE
Gasherde . . . von Mk. 80.50 an
Kohlenherde . . . von Mk. 80.- an
Kombin. Herde . . . " 120.- an
Badeinleuchtungen " 2.20.- an
Ir. Dauerbrandöfen " 18.- an
Zustellungsfreie Lieferung!

Gritzner

**Nähmaschinen
Fahrräder**
mit „Gritzner-Freilauftrieb“
Bestes deutsches Erzeugnis
Maschinenfabrik Gritzner
A. S. Durlach

Städt. Sparkasse Baden-Baden

Führung von Spareinlage-,
Giro-, Scheck- und Konto-
korrent-Konten * An- und
Verkauf von Wertpapieren
Offene Depots * Schließ-
fächer, zeltgem. Verzinsung
Aeltestes Geld-Institut am Platze



B. Borgwardt & Co.

Karlsruhe, Poststr. 12
gegenüber der Bahnpost
Billiges Einkaufshaus
für Herren-, Jünglings-
und Knabenbekleidung

Konsumverein Durlach u. Umgegend

weil er, wenn Sie Mitglied sind oder werden,
Ihr eigenes Geschäft ist, indem alle Erbrü-
gung an die Mitglieder zurückfließt. Dies-
jährige Erbrüigung 43243 Mark, wovon
33750 Mark zur Verteilung gelangen.

Photo- u. Kino-Apparate
Aufnahme- und Vorfüh-
rungsapparate / Licht-
bilder-Apparate zur Pro-
jekt. und Drehlicht, sowie
Glasbilder / Photo-Ar-
beiten innerhalb 8 Std.
Alb. Glock & Cie.
Kaiserstraße 89, Tel. 51
Gegründet 1861

Moritz Velth
Nachf.
Karlsruhe, Kronenstr. 94
Teppiche, Läufer
Divandeecken
Lübelstoffe, Matratzenstoffe

BEI DEN FIRMEN DIE IN UNSERER PRESSE INSERIEREN

Karlsruher Polizeibericht

Warnung vor einem Betrüger. In den letzten Tagen treibt hier und in Durlach ein Unbekannter umher, der kleinen Kindern im Alter von 5-6 Jahren, welche von ihren Eltern zum Einkauf von Waren fortgeschickt werden, unter falscher Vorpiegelung...

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der Schwerpunkt des hohen Drucks hat sich nach dem böttischen Rücken verlagert, während vor Irland eine Zykone anlangt. Daber haben wir morgen mit südlicher Strömung zu rechnen, was Bewölkungsabnahme und leichte Erwärmung bringen wird.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 80; Rehl 206, gef. 4; Maxau 377, gef. 4; Mannheim 269, gef. 6 Zentimeter.

Gemeindepolitik

Tatsachen zur Aufklärung von Irrtümern über die Milchpreisgestaltung

Table with 2 columns: Location (Königsbach, Rosenbach, Bern, Karlsruhe) and Price (per liter). Includes sub-sections for I. Milchpreis und Preispaune and II. Zwei Erklärungen über die Milchpreisgestaltung.

Wir von der Landwirtschaft haben durchaus kein Interesse an hohen Verbraucherpreisen. (In dem Aufrufe der bad. landw. Verbände vom 15. Dezember 1927 an die Milchseuger und Milchverarbeiter.)

Die Wohnungsverhältnisse in den sieben süddeutschen Großstädten Karlsruhe, Mannheim, Augsburg, München, Nürnberg, Ludwigshafen und Stuttgart

Nach der Wohnungszählung vom 16. Mai 1927 waren in den sieben Großstädten zusammen 4.523.013 Wohnungen vorhanden. In Karlsruhe waren 2.322.783 Kleinwohnungen mit je 1-3 Räumen...

Familien ohne eigenen Haushalt und 15.358 Untermieter. Von den Wohnungen waren 25.259 Klein-, 65.946 Mittel- und 6162 Großwohnungen. 15.099 Haushaltungen und Familien ohne eigenen Haushalt...

Gewerkschaftsbewegung

Generalversammlung des Verbandes der Nahrungs- und Getränkearbeiter Deutschlands, Bezirk Karlsruhe

Sonntag, 18. März, vorm. 10 Uhr, treten die Mitglieder des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands, Bezirk Karlsruhe, zu ihrer 1. Generalversammlung zusammen.

Die Mühlenindustrie steht im Kampfe gegen den Viehwirtschaftler. Die Mühlenindustrie steht im Kampfe gegen den Viehwirtschaftler. Die Mühlenindustrie steht im Kampfe gegen den Viehwirtschaftler.

Ründigung in der badischen Textilindustrie

Wehr. Die Arbeiter der mechanischen Saitweberei Wehr sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben eine Kollektivbindung überreicht. Der Schritt wurde nach einem Anschlag der Firma...

Schiedspruch für die oberbadische Metallindustrie

Dr. Freiburg i. B., 14. März. Für die oberbadische Metallindustrie ist nach langer Beratung gestern Abend ein Schiedspruch gefaßt worden, zu dem die Belegschaften jetzt Stellung zu nehmen haben.

Aus der Stadt Durlach

Karl Goldschmidt †

Einer unserer ältesten und bewährtesten Parteigenossen ist am vergangenen Montag für immer von uns geschieden. Karl Goldschmidt, der nur ein Alter von 62 Jahren erreichte...

Briefkasten der Redaktion

D. S. Die Gebr. Seiler haben ihren Wohnsitz nicht, wie es irrtümlich angegeben ist, in Ottenhöfen, sondern in Ottenheim.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landesheater: Zwölftausend, 20 bis 21.45 Uhr. Hermann Fey: Künsterlee mit Modenschau, 15.30 Uhr. Bad. Volkstheater: Im Lande des silbernen Ältern, 20.15 Uhr.

Dereinsanzeiger

Stittlingen. (Arbeitergesangsverein „Eintracht“). Sonntag, den 18. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokal zur „Krone“ Frühjahrsversammlung.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Verheirathungen. 13. März: Valentin Reissold, Bäcker, ledig, alt 66 Jahre; Konrad Kabe, Lokomotivführer a. D., Ehemann, alt 67 Jahre.

Ein Lotterielos verkörpert ein Stückchen froher Hoffnung, nämlich die Hoffnung, damit sein Glück zu machen. Der Begriff Glück aber bedeutet das Endziel alles menschlichen Tuns und Denkens.

2340 telefonieren Sie an wenn Sie WANZEN samt Brut mit dem plänzend bewährten S.S.-Verfahren ganz unanfällig u. diskret und Garantie vertilgt haben wollen. D.V.G.U. Anton Springer am Stützelstr. 51.

Den besten Beweis meiner LEISTUNGSFÄHIGKEIT zeigen Ihnen meine SCHAUFENSTER und die bedeutende Möbel-Ausstellung Karlsruhes Möbelhaus MARX Marktplatz

Ihre-Wäsche kostet Geld Je mehr sie gewaschen wird, um so länger hält sie. Waschen Sie darum nur mit OZONIL dem neuen selbsttätigen Wasmittel. Hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

Preiswerte Gardinen

Store, Etamin mit breitem Einsatz und Spitze 2.40 1.95 1.50 1.10
Store, Tüll in neuen Mustern . . . 7.20 5.90 3.95
Store, Handarbeit mit Filetspitze und Filet-einsatz . . . 7.80 6.90 5.90
Store, Handarbeit mit breiter Filetspitze 14.75 12.60 11.50 9.50 8.90
Store, Handarbeit ganz Filet . . . 13.90 9.50
Garnituren Stell., weiß Etamin 7.60 5.50 4.90 3.50
Madrassgarnituren in schönen neuen Mustern 7.50 6.90 4.95
Bettdecken I. Bettg. 6.20 5.50 3.75 1.95
Bettdecken II. Bettg. 9.50 6.90 3.95

Anfertigungen nach eig. und vorgeschriebenen Entwürfen werden billigst ausgeführt!

Meine **Betten-Abteilung** bringt in großer Auswahl Steppdecken, Daunendecken, Wolldecken, Matratzen, Bettstellen u. s. w.

Alleinverkauf von **Steiner's Paradiesbetten**

Burchard

Pfannkuch

Fortsetzung unserer Fischwerbewoche

Wir bringen einen ganz besonders schönen fetten Fisch zum Verkauf

Kabliau im ganzen 25 Pf.
 Fisch Pf. 25 Pf.
kopflös im Anschnitt 28 Pf.
 Fisch Pf. 28 Pf.
 gewässerte **Stockfische** Pf. 32 Pf.

Warum können wir so billig sein und trotzdem die besten Fische liefern?

- Weil** wir durch tägliche telefonische Verbindung mit den Seeplätzen stets über die Reise einer großen Anzahl Fischdampfer sowie über die voraussichtlichen Zufuhren unterrichtet sind.
- Weil** wir deshalb den günstigsten Moment zum Einkauf erfassen können.
- Weil** wir durch den Transport in Spezial-Fischwaggons, in welchem die Fische unter schwerster Eispackung luftdicht abgeschlossen sind, die Gewähr bieten, daß die Fische bei uns so frisch sind wie an der See.

In unserer Spezial-Abteilung:

Seeaal ger., abgezog. Pfd. 95 Pf. 25	Zander Pfd. 1.00	Grüne Heringe Pfd. 20 Pf.
---	----------------------------	-------------------------------------

Nordsee-Schellfische u. Kabliau
 Goldbarsch, Seeaal, Nordjalm, Rochen, Knurrhahn, Heilbutt, Schollen, Rotzungen, Seehechte, Seeforellen, Seehas, Kabliaufilet

Räucherfische: Seeaals, Goldbarsch, Fländern, Schrotten, Südlinge, Kal, Forellenhör

Pfannkuch



Badisches Landestheater
Donnerstag, 15. März
Volksbühne 7

Zwölftausend

Von Franz
In Szene gesetzt von
Felix Baumbach

Dahlen
Braun
Gros
Herr
Schulze
Wierl
Hierl

Anfang 20 Uhr
Ende 21 1/2 Uhr
I. Rang u. I. Sperrf. 5.4
Der IV. Rang ist für den
allgemeinen Verkauf frei-
gehalten

Freitag, den 16. März,
La Traviata.

Samstag, den 17. März,
Sitiom.

Test
INSTRUMENTE
TROMMELN-BANJOS
IM MEISTERHAFTEN
AUSFÜHRUNG P. GARANTIE

SCHLAILE
PIANOLAGER
KARLSRUHE
KAISERSTR. 175
TEL. 330

Schlafzimmer
komplett 475.-
625.- eiche

Möbel-Baum
Erbsprinzenstr. 30
a. Ludwigplatz

Reinleinen - Toiletten-
Artikel billigst. Paul
Bernhardt, Friseurmeister,
Durlach, Lindenstraße 1
gegen dem Güterbahnhof

Chaiselongue 16 u. 35.4,
poliert. Schränke, laubere
Wetten, poliert Kommoden
von 10 bis 25.4, 4 Stühle
28.4, 3 Stühle 6.4, Schlaf-
kommoden 22 und 65.4, in
weiß 35 und 55.4, Rücken-
stuhl 35.4, Kinderbett
mit Matratze 28.4, Spiegel
Bilder billig bei Schuster,
Am u. Verlin, Ludwig-
Wilhelm-Str. Nr. 18.



Für Kinder

Kinderbett einfach weißlack, 65/130 cm	17.00
Kinderbett " " " " 70/140 cm	18.00
Kinderbett weiß lack, 70/140 cm, zwei Seiten abklappb., 22.- 25.-	22.50
Kinderbett weiß lack, 70/140 cm, mit reicher Messingverzierung	26.00
Kinderbett Holz, naturlackiert, 65/110 cm	11.75
Kinderbett Holz, weiß lackiert, 65/110 cm naturlackiert	14.00
Kinderbett 70/140 cm, Holz, abklappbar naturlackiert	17.50
Kinderbett 70/140 cm, Holz, weiß lack, abklappbar 45.- 38.- 27.-	20.50
Matratzen für Kinderbetten	9.75 7.25
Deckbett für Kinderbetten	16.25 12.50 9.75
Kopfkissen für Kinderbetten	4.25 2.80
Reform-Unterbett 70/140 cm	14.75 10.00
Reformkissen 40/50 cm 4.25 30/40 cm 3.00	
Reform-Kissen mit Rosshaarfüllung 40/50 cm 6.00 30/40 cm 4.00	

Bettfedern

Grau sehr füllkräftig, Pfund 2.50 1.80 1.00	
Halbweiß füllkräft. Ware, Pfund 5.50 3.70	
Daunen grau Pfund 7.25	

Woldecken

Halbwollene Schlafdecken 140/190 grau, mit Streifenkante od. Jacquardkante	8.75
Halbwollene Schlafdecken Jacquard-Muster	11.25 10.25
Reinwollene Schlafdecken feinfarbig, unil. mit Jacquardkante	27.-
Kamelhaardecken	27.- 24.50 21.-

Washstände 2.90 2.00 1.10
Washstände mit Ablage 7.90 6.90 5.10
Waschtische zusammenlegbar 5.90
Waschtische 35.00 30.00 25.00 8.00
Waschtische mit Spiegel 55.00

Geschlossene Waschtische 29.00
Kinderwaschtische 23.00
Kinderwashstände mit Stelelgr.
garnitur 17.00
Nachtische mit Marmorplatte 35.00
Washstände mit email. Schlüssel

In der 1. Etage
 Donnerstag, den 15. März, und Freitag, den 16. März
 von 1/4 bis 6 Uhr
Künstler-Tee verbunden mit einer **Modeschau**

Sonder-Angebote

Betten-Spezial-Abteilung

Für Erwachsene

Eisenbettstelle einfache Ausf. bronc. mit Spiralfeder matr.	16.00
Eisenbettstelle w. lack., 27 mm Rohr mit Patentmatratze	19.00
Eisenbettstelle w. lack., 33 mm Rohr mit Patentmatratze	20.00
Eisenbettstelle dieselbe Ausführung mit Fußbrett	26.00
Eisenbettstelle dieselbe Ausführung mit Kopf- u. Fußbrett	31.00
Eisenbettstelle dieselbe Ausführung mit Kopf- u. Fußbrett Messingblech	35.00
Messingbettstellen einfache u. eleg. Ausf. 190.- 110.-	65.00
Matratzen 3 teil., m. Kopf- u. Fußbrett mit Wollaufl., Feinendrell	20.00
Matratzen 150/190 cm groß, mit 6 Federn 42.- 38.- 28.- 19.50	28.00
Kopfkissen 80/80 cm groß, mit 2 Federn 14.- 11.75 9.75 6.40	15.00
Reformunterbett 90/150 cm 27.- 22.50	17.00
Reform-Kissen 60/80 cm 7.75 40/60 cm 60/80 cm 15.- 40/60 cm	4.00

Stappdecken

Stappdecken Satin, mit Trikotrücken	
Stappdecken doppelseitig, Satin, voll groß, Halbwollfüllung	
Stappdecken Satin, Wolllüllung, 21.- und a. hoch doppelseitig	21.00
Stappdecken uni Satin, Oberseite mod. Kunstseide 51.- 40.-	27.00
Daunenstappdecken mit Nahtlichtz. Knopfleiste, Ia, Daunen u. Satin 82.-	

VOLKSSING AKADEMIE KARLSRUHE

Samstag, 17. März, abds. 8 Uhr
Städt. Festhalle in Karlsruhe
JOSEF HAYDN

„DIE JAHRESZEITEN“

ORATORIUM
400 Ausführende

Karten zu 2.50, 2.00 u. 1.00. In Karlsruhe b. Musikalienhdlg Fritz Müller, Zigarren-
Töpper, Zigarren-Meyle u. Zigarren-Riedling. In Durlach bei Musikhaus Weiß

Zum goldenen Zapf
Wielandstraße 18
Durlach

Schlachttag
Wilhelm-Güter.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg
Gymnas u. Realklassen: Sexta b. Reife-
prüfung. Familienheime. Prüfungserr.

Stadtreisende
loiert für prima Artikel
leicht, beständig, mit aller-
größter Abgabemöglichkeit
und guter Verdienstpans-
gehalt. Neuherf. reell!
Offerten unter Nr. 2438 an
das Volksfreundbüro.

Mietervereinigung Durlach
E. S.
Samstag, den 17. März, abends 8
im „Lamm“

Große öffentliche Mieter-Versammlung
Tagesordnung:
„Die Gefahren für die Mieterchaft
das gesetzliche Kündigungsrecht der
Mieter und die Stellung der Mieter
Reichstagswahl.“
Referent: Herr Wähler-Schweiginger, 2. St.
sitzender der badischen Mieter-
Vereine.
Dazu sind sämtliche Durlacher Mieter
geladen.
Der Vorstand.

Möbel
Wer heut gewährt hohen Rabatt
Trotzdem zu teure Preise hat,
Von meinen Möbeln jedes Kind
weiß, das sie gut und billig sind.
Die größte Auswahl jeder Art
Sehr gern gewährt ich auch Credit!
Drum:
Will das Brautpaar glücklich sein
Kaufmöbel nurb. Freundlich ein
KARLSRUHE Kronenstr. 37/39
(Ratenabkommen der Beamtenbank)